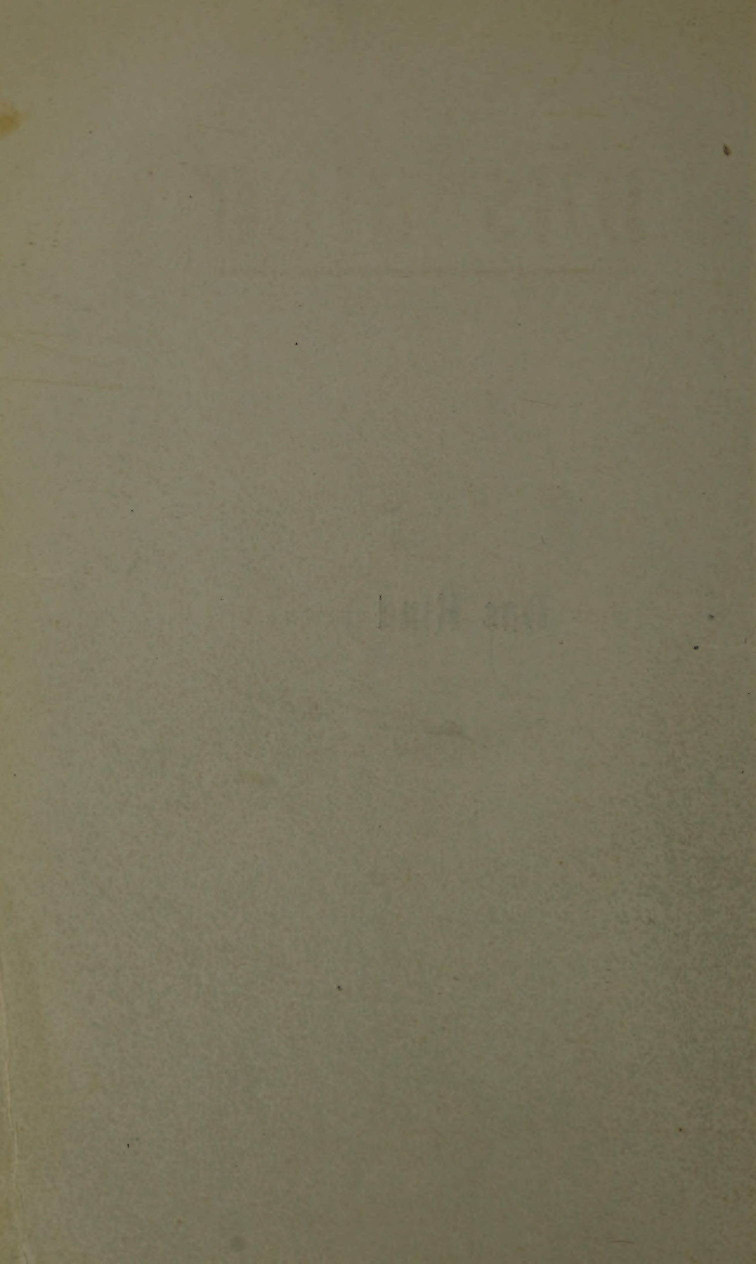




Das Kind

○ ○ ○



DAS KIND

Volksstück in vier Aufzügen

von

Kreiml-Baumberg

A. Baumberg

Wien 1901

Verlag von Carl Konegen

Personen.

Thomas Lozinsky, Pianist.
Erna Lozinsky-Golzkofsky, seine Frau, Sängerin.
Lola, beider Kind.
Strasser, Bäckermeister.
Marie, seine Frau.
August Grohmann, Ministerial-Beamter.
Albine, Kammerfrau bei Erna Lozinsky.
Baron Keller.
Therese Krautauf.
Hirschl, Theateragent.
Dr. Schmidt, Advokat.
Gräfin Allmannsdorf, Präsidentin eines Wohlthätigkeits-Vereines.
Baronin Holly, Vicepräsidentin desselben.
Striegl, Schuldiener.
I. und II. Lehrerin.
I., II., III. und IV. Weib.
Bernhardi, Taglöhnerin.
I., II. Kind.
Ein Kellner.
Polizeicommissär.
Herren, Damen, Pfarrer, Kaplan, Lehrer, Männer, Weiber, Schulkinder, ein Diener.

Ort der Handlung: Wien.

Der 2. Act spielt $2^1/_2$ Jahre nach dem 1. Act; der 3. und 4. Act 8 Jahre später als der 2. Act.

Zeit: Gegenwart.

I. Aufzug.

Ein elegant eingerichteter Salon in einem Hotel. Im Hintergrund Thüre, die auf den Corridor des Hotels führt; links vom Zuschauer Thüre in ein Zimmer; rechts vorne großes Doppelfenster, bei demselben kleines Tischchen, ein Stuhl, auf demselben sitzt Lola und schreibt in einem Schulheft; der Mitte des Zimmers zu elegante Garnitur, Salontisch, links Schreibtisch, rechts neben dem Fenster Serviertisch, auf welchem Flaschen und Gläser ꝛc. stehen. An der Wand Garderobeschrank; links über die Ecke gestellt steht ein geöffneter Flügel; darauf liegen unordentlich zerstreut Noten.

Albine (kommt aus dem Zimmer links).

Sofort gnädige Frau! (Sie geht zu dem Serviertisch und schenkt zwei Gläschen mit Likör ein.)

Lola

(legt, nachdem sie einige Worte geschrieben hat, die Feder weg, dreht sich etwas um, dann schüchtern).

Du, Albine!

Albine (ohne sich stören zu lassen).

Was denn, Lola?

Lola.

Kommt heute Dein Bruder?

Albine.

Ich glaube schon!

Lola.

Und wann muss ich mit ihm fort?

Albine.

Wahrscheinlich fährt er morgen mit Dir nach Hause.

Lola.

Nach Oberösterreich, nicht wahr, Albine?!

Albine.

Ja, bei Linz hat er sein Häusl! (Ab nach links. Sie kommt aber gleich zurück.)

Lola.

Er ist Maurer, sagtest Du zu Mama — nicht wahr?

Albine.

Maurer-Polier — Lola, weißt Du, das ist mehr! Er hat die Aufsicht über die Maurer!

Erna (ruft):

Albine!

Albine (für sich, unwirsch).

Was denn schon wieder! (Öffnet die Thür.) Was wünschen noch, gnädige Frau?

Erna.

Wir wollten Cognac.

Albine.

Ach so, Cognac! — Bitte sofort. (Schließt wieder die Thür, geht und schenkt wieder zwei Gläschen voll.)

Lola.

Und ist Dein Bruder wirklich gut?

Albine.

Ein seelensguter Mensch!

Lola (ängstlich).

Wird er auch mit mir gut sein?!

Albine.

Gewiss, armes Hascherl, und wie lustig wirst Du auf dem Lande leben! Das ist ganz etwas anderes als dieses Hocken in den Hotelzimmern! Mein Bruder wird Dich

sonntags in den Wald führen. (Ab nach links und gleich wieder retour.)

Lola.

Und seine Frau?

Albine.

Meine Schwägerin meinst Du? Die kenn' ich nicht! — Aber lächerlich! Du wirst ja ein braves Mäderl sein! Nicht wahr? Dann wird sie Dich auch lieb haben!

Lola
(stützt einen Ellbogen auf den Tisch, legt den Kopf auf die Hand, dann traurig).

Mich hat niemand lieb!

Albine (geht zu Lola und streichelt ihre Haare).

Schau, wie Du bist! Hab' ich Dich nicht lieb?

Lola (aufblickend).

Ja, Du, — aber Mama mag mich nicht und Papa auch nicht!

Albine (seufzt, dann nach einer kleinen Pause).

Was Du Dir einbild'st! — Papa hat Dich ganz gern — nur versteht er's nicht so richtig zu zeigen. (Sie kehrt zu ihrer Arbeit zurück; Lola beginnt wieder zu schreiben, nach einer kleinen Pause.)

Lola (legt wieder die Feder weg, dann leise).

Du, Albine!

Albine.

Was?!

Lola.

Ist der Herr Baron noch da?

Albine (barsch).

Das geht Dich gar nichts an; mach lieber Deine Aufgabe fertig! (Sie schlägt die Kastenthüre zu und geht durch die Mittelthür rasch ab.)

Lola
(sieht ihr einen Moment erstaunt nach, dann schreibt sie ruhig weiter).
(Pause.)

2. Scene.

Erna Lozinsky und Baron Keller

(kommen von links und gehen, ohne auf Lola zu achten, langsam gegen die Mittelthüre).

Baron Keller.

Also meine süße Erna, es bleibt dabei — heute Abend nach dem Concert bei Sacher?! —

Erna

(lachend. Sie ist in sehr eleganter Straßentoilette).

Freund Zufall muss herhalten — sei vorsichtig, Schatz! Thomas fängt an unbequem zu werden! (Sie stellt das Tellerchen mit den geleerten Gläsern auf den Serviertisch.)

Baron Keller.

Unbesorgt! Er ist mit seinen eigenen Angelegenheiten vollauf beschäftigt — lebe wohl! (Lachend.) Satanella! — noch einen Kuss!

Erna (beugt sich kokett zurück).

Du Nimmersatt!

Baron.

Ein Küsschen noch! (Küsst sie, bemerkt aber in dem Moment Lola und fährt zurück.)

Lola (wendet sich rasch wieder ihrem Schreibheft zu).

Baron Keller.

Erna, das Kind!!!

Erna (dreht sich erschrocken um, heftig zu Lola).

Warum bist Du nicht bei den Kindern von Madame Dubois, Lola?!

Lola (leise, schüchtern).

Sie sind krank — Mademoiselle hat mich weggeschickt!

Erna

(wechselt mit Baron Keller einen ärgerlichen Blick).

Adieu, Baron!

Baron Keller (verneigt sich, dann ab).

Erna

(macht sich nutzlos am Schreibtisch zu schaffen und beobachtet Lola. Nach einer kleinen Pause, kalt).

Was machst Du denn da?

Lola (scheu aufblickend, dann den Blick wieder senkend).

Ich muss schreiben. (Buchstabierend.) R, L, S, M, N!

(Pause.)

Erna (zündet sich eine Cigarette an).

Du, Lola, wenn Papa fragt, ob jemand da war — dann sagst Du — nein —! Verstehst Du mich?!

Lola (leise).

Ja!

Erna

(zieht eine Lade des Schreibtisches heraus und nimmt aus derselben eine Düte).

Willst Du Bonbons, Lola?

Lola (schüttelt den Kopf).

(Pause.)

Erna.

Hast Du schon die Pantoffel für Papa ganz fertig? Nächste Woche ist schon sein Geburtstag.

Lola.

Albine hat sie fertig gemacht.

Erna (lachend).

Du kleiner Faulpelz! Nun, ich darf Dir keine Vorwürfe machen. Du ließest Dir von Albine helfen, und mit mir bespricht Baron Keller das Geburtstagsgeschenk für Papa! Darum, Lola, dass Du ja nichts sagst, dass er hier war! Mama wäre sehr böse! (Ärgerlich.) Wo strolcht denn wieder Albine um?!

3. Scene.

Albine

(tritt ein, hält in der Hand ein Tablett, worauf ein Eibecher mit Ei und ein Butterbrot zu sehen ist, brummig, nicht schnippisch).

Umstrolchen thut Albine zwar nicht, aber ein weiches Ei und ein Butterbrot hat sie für Lola geholt. Wenn die Kleine wart'n müsste, bis es Ihnen einfällt, dass sie auch etwas braucht — da könnt' sie lange warten! (Richtet Lola die Dinge zurecht.) Da, Lola, iss!

Erna.

Ich glaube, Du willst wieder einmal keck sein! Hättest Du lieber Lola an die Luft geführt — statt sie hier in dem dumpfen Hotelzimmer sitzen zu lassen! (Leise.) Du weißt doch — — —!

Albine (halblaut).

Ach, was versteht denn das Kind! (Laut.) Zum Ausgehen ist es zu neblig heute; Lola hat wieder die ganze Nacht gehustet!

Erna.

Ach, Lola fehlt ewig etwas! (Zu Lola, auf die Thüre links zeigend.) Geh, Lola, geh hinein!

Albine

(die Noten auf dem Clavier ordnend und dasselbe schließend, brummig).

Sie muss schreiben und drinnen bei dem einen Fenster haben Sie alle Ihre Blumen aufgestapelt und

bei dem zweiten muss ich sitzen, sonst können Sie abends die Toilette nicht anziehen. Sie haben ja neulich damit so herumgesetzt, dass ich den ganzen Tag damit herumzubandeln habe. Lola, bleib nur schön da!

Lola (setzt sich wieder).

Erna (zornig).

Bring mir meinen Hut und alles Übrige, Du brummiges Ding, Du! Am besten ist — ich fahre aus, zu Hause könnte man vor Ärger umkommen.

Albine

(immer in demselben Ton mit kleinem Anflug von Hohn).

Wenn ich's nicht treffe, wie Sie's haben wollen, bitte nur zu sag'n. Niemand wäre froher als ich, (entnimmt einem Kasten Hut und Kragen, Handschuhe und Schirm und reicht alles Erna), wenn ich diese Wirtschaft nicht mehr mitmach'n müsste. Eine Kammerjungfer wie ich — bekommt andere Stellen! Nur sag'n, gnädige Frau — nur sag'n!! — Sie (!) sind zu ersetzen, ob ich aber Ihnen, das ist die Frage!

Erna (sich fertig machend).

Schweig! Du! — Du — ach, was soll ich mich wieder aufregen! (Ab, die Thüre heftig ins Schloss schlagend.)

Albine (zu Lola, welche ihr Ei isst).

Schmeckt's, Lola, ja?

Lola.

Ich möchte noch ein Ei, Albine!

Albine.

Nein, für jetzt ist's genug; aber warte nur, wenn Du erst bei meinem Bruder auf dem Land bist, da kannst Du Eier essen nach Herzenslust, und Milch dazu trinken, frisch von der Kuh weg! Und Obst gibt es dort — Du! Das wird ein Leben!

Lola (lächelnd).

Ich freue mich schon!

Albine.

Und mit dem kleinen Buberl, das sie haben, kannst Du den ganzen Tag spielen!

Lola.

Darf ich dort auch Schuhe und Strümpfe ausziehen und im Bach waten?!

Albine (lachend).

Daran wird Dich niemand hindern! Im Gras kannst Du liegen, im Bach waten — kurz und gut, thun und machen, was Du willst!

Lola (klatscht in die Hände).

Ach, wenn er nur gewiss heute kommt! Ich kann's schon nicht mehr erwarten!

4. Scene.

Thomas

(tritt ein. Er trägt sehr eleganten Straßenanzug).

Meine Frau nicht zu Hause? (Zieht den Oberrock aus und gibt ihn sammt Cylinder Albine. Er spricht mit leisem polnischen Accent.)

Albine (kurz).

Ausgefahren!

Thomas.

Bei dem Wetter? (Nähert sich dem Serviertisch und nimmt eine Flasche in die Hand.) Da ist ja nichts mehr darin? Wer hat denn schon wieder den ganzen Benedictiner ausgetrunken?

Albine.

Komische Frage! Ich vielleicht?! (Links ab.)

Thomas.

Nun, ich danke! Mama sauft ja wie ein Bürstenbinder! (Nimmt eine zweite Flasche und schenkt sich ein Gläschen voll.) Diese Flasche Cognac ist auch schon wieder halb leer! (Trinkt und schenkt sich wieder ein.) Magst Du kosten, Lolerl? Han? (Geht zu Lola.)

Lola (hält wie zur Abwehr beide Hände vor sich).

Nein, nein, nein, Papa!

Thomas (lustig).

Nur kost'n. — Ein Tröpfchen! — Versuch es nur! (Hält ihr die Hände und führt ihr das Gläschen zu dem Munde.) So — ein Schluckerl!

Lola (nippt, dann schneidet sie ein Gesicht, weinerlich).

Das brennt —!

Thomas (bricht in schallendes Gelächter aus).

Oh, Du kleines Afferl! — Thust, als ob es pures Gift wäre! Wirst schon noch auf den Geschmack kommen, warte nur! (Trinkt aus, stellt das Gläschen auf den Tisch, wirft sich dann in einen Lehnstuhl, entnimmt seiner Cigarrentasche eine Cigarre, die er abbeißt und anzündet.) War niemand da, Lola?

Lola

(die Tablette von sich schiebend und ihr Schreibheft wieder zu sich ziehend, leise).

Nein —!

Thomas.

Du, Lola, ob niemand da war, habe ich gefragt!

Lola (schüttelt den Kopf).

Thomas.

Was ist denn das für eine Ungezogenheit? Kannst Du nicht reden?! Ja — oder nein?!

Lola (lauter, aber mit unsicherer Stimme).

Nei—n!

Thomas

(springt auf, geht zu Lola, hebt ihr das Kinn empor).

Du, schau mich einmal an!

Lola (blickt ängstlich auf).

Thomas.

So, jetzt antworte laut und mit vernehmlicher Stimme, nicht so, dass man's nicht versteht. War jemand da — oder nicht?! (Setzt sich und hebt Lola auf seine Kniee, küsst sie, streicht ihr die Haare aus dem Gesicht, dann schmeichelnd.) Also, Herzchen, sprich! — Wer war da? Nun, so sage es mir schön! — Wer war da? Ha?

Lola (schluchzend).

Ich darf es — nicht — sagen!

Thomas

(stellt Lola zu Boden, geht wieder zurück, gießt sich ein Gläschen voll und trinkt). Schon gut! (Für sich.) Canaille!! (Trinkt aus. (Pause.) Er setzt sich wieder, nachdem er im Vorübergehen Lola in die Wange gekneipt hat, in den Lehnstuhl. [Es klopft.]) Herein!

5. Scene.

Hirschl (tritt ein).

Guten Tag, Herr Lozinsky!

Thomas (nachlässig).

Habe die Ehre! Nun was bringen Sie Neues, Herr Hirschl?

Hirschl (der seinen Cylinder weggestellt).

Das machen Sie wirklich sehr gut! — „Was bringen Sie Neues!?" Was soll ich bringen? Ich erwarte doch Ihre Antwort! Was ist's?! Unterschreibt Ihre Frau den Contract — oder unterschreibt sie ihn nicht?

Thomas
(schiebt, ohne aufzustehen, einen Fauteuil zurecht, macht eine einladende Handbewegung).

Sie scheinen ganz zu vergessen, dass ich auch auf der Welt bin!

Hirschl (sich niederlassend).

Wieso vergessen?! Was heißt vergessen? Habe ich Ihnen nicht auch Ihren Contract geschickt? Warum machen Sie nicht endlich die Sache perfect? Ich bekomme da soeben Telegramme von Petkowitsch aus Petersburg, worin er mir sagt, dass ich Ihren Vertrag unverzüglich einschicken soll — oder man verzichtet auf das Engagement!

Thomas
(ruhig, den Rauch seiner Cigarre in die Luft blasend, streckt, sich zurücklehnend, nachlässig die Hand aus).

Haben Sie das Telegramm bei sich? Bitte, lassen Sie lesen!

Hirschl.

Was brauchen Sie zu lesen, wenn ich Ihnen sage, wie das Telegramm lautet? — Also machen Sie keine Masematten und —

Thomas (einfallend).

Unter 500 Rubel pro Abend singt meine Frau nicht!

Hirschl (steht ruhig auf).

Die Angela singt um 300 — und in Petersburg fiebert man darauf, dass ich sie hinbringe. (Nimmt seinen Cylinder.)

Thomas.

Lassen Sie die faulen Witze, lieber Hirschl, damit machen Sie sich mir gegenüber lächerlich! — Sie kennen die Angela, und ich kenne sie aber auch! Mit der locken Sie in Petersburg keinen Hund hinter dem Ofen hervor! (Greift in die Brusttasche und zieht drei Schriftstücke hervor.) Da haben wir einmal den Contract für mich — bitte um Gegenvertrag. (Gibt Hirschl ein Papier.)

Hirschl (setzt sich und liest).

50 Rubel pro Abend für Herrn Thomas Lozinsky, welcher sich verpflichtet (er murmelt. [Pause] stimmt! (Zieht aus seiner Brusttasche ein Papier.) Da ist der Gegenvertrag!

Thomas (durchfliegt mit den Augen das Papier).

Filzig genug, ein solches Angebot! Wissen Sie, was ich verdiene, wenn ich auf eigene Faust ein Concert gebe? — 600 Rubel!! (Steckt das Papier ein.)

Hirschl (sich eine Cigarre anzündend, sehr ruhig).

Nicht 600 Kopeken, -- weil Clavierspiel zu hören heutzutage kein Mensch mehr einen Weg von zehn Schritte macht! — Das wissen Sie so gut wie ich!

Thomas

(winkt verächtlich mit der Hand, dann entfaltet er ein Papier).

Mag darüber nicht mit Ihnen streiten! (Gibt ihm das Papier.) Also da haben Sie die Unterschrift meiner Frau. (Er hält Hirschl das Papier hin, ohne es loszulassen.)

Hirschl (überfliegt das Papier und will es an sich ziehen).

Da ist ja die Summe noch nicht ausgefüllt? Und das ist ja auch nicht das Formular, das ich Ihnen sandte?! Bitte, geben Sie einmal —

Thomas.

Erst bitte um Gegenvertrag, lautend auf 500 Rubel!

Hirschl (will das Papier wieder an sich ziehen).

Lassen Sie sehen — wie haben Sie sich denn in meinem Bureau das Formular verschafft?

Thomas (läßt das Papier nicht aus).

Wie — das ist Nebensache! — Genug, ich habe es

und bitte Sie nun nochmals um Gegenvertrag — lautend auf 500 Rubel pro Abend!

Hirschl.

Ich habe von Petkowitsch nur die Zusicherung von —

Thomas.

Das interessiert mich alles nicht. Also — wollen Sie — oder wollen Sie nicht?! Wenn nicht, dann schließe ich noch heute nach Paris ab. 500 Rubel und nicht weniger! Petkowitsch zahlt das ganz gerne, nur Sie sind der Blutsauger!

Hirschl (brummig, zieht ein Papier aus der Brusttasche).

Blutsauger, auch noch — ich! Wo haben Sie Tinte und Feder?

Thomas (steht auf und geht zum Schreibtisch).

Steht zur Verfügung — bitte, sich's hier bequem zu machen.

Hirschl

(seufzt, steht auf, setzt sich an den Schreibtisch und schreibt).

So — 500 Rubel — sage — fünf — hundert — Ru—bel — da haben Sie — (Reicht Thomas das Papier.) Und nun füllen Sie gefälligst die offene Post aus! (Steht auf und überläßt Thomas seinen Platz.)

Thomas

(liest und legt den Contract auf die linke Ecke des Schreibtisches, dann ergreift er die Feder und schreibt in das Papier, welches er noch immer festhält).

350 Rubel — sage — drei — hundert — fünfzig — Rubel — so, da haben Sie die Feder!

Hirschl.

Was soll das heißen?!

Thomas (sehr gelassen).

Das heißt, daß Sie mir jetzt noch den Contract

für meine Frau auf 350 Rubel unterschreiben und ich in diesen (zieht noch ein Formular aus der Brusttasche) auf 500 Rubel lautenden, folgenden Passus einfüge. (Legt das Papier vor sich und schreibt.) Von diesen 500 Rubel sind 150 Rubel pro Abend an Herrn Thomas Lozinsky abzuliefern, wofür Herr Thomas Lozinsky erklärt, dass der zweite Vertrag an Frau Erna Lozinsky, auf 350 Rubel lautend, nur als Scheinvertrag aufzufassen ist!

Hirschl

(läuft nach seinem Cylinder und thut, als ob er fortgehen wollte).

Ah, da kennen Sie mich schlecht! Sie wollen Ihre Frau um 150 Rubel pro Abend bemogeln und da soll ich meine Hand dazu hergeben? Wie kommen Sie mir vor?! Petkowitsch gienge Ihnen gerade auf so etwas ein! Was Ihnen nicht einfällt, das ist ja unreell und unsere Firmen —

Thomas (ohne aus seiner Ruhe zu kommen, immer schreibend).

Wie Sie das mit Petkowitsch arrangieren, ist Ihre Sache, lieber Hirschl. Ich sichere Ihnen separat von diesen 150 Rubeln 10 Procent zu, machen Sie das Weitere dann, wie Sie wollen! — Also bitte, unterschreiben Sie den Scheinvertrag für meine Frau!

Hirschl.

Ich habe Ihnen schon erklärt. (Geht wieder zum Schreibtisch.) Zu solch unreellem Gebaren geben wir uns nicht her! — Erlauben Sie mir — Sie hauen Ihre Frau da über das Ohr — und —

Thomas (lachend).

15 Procent wird Ihr Gewissen beruhigen — also schreiben wir noch da hinein — (Will schreiben.)

Hirschl

(legt die Hand auf das Papier, mit der zweiten Hand auf den Schreibtisch schlagend).

20 Procent und nicht einen Kreuzer weniger!

Thomas

(schiebt die Hand Hirschls weg und schreibt).

Also in Gottes Namen — 20 Procent! Meine Frau wirft das Geld mit vollen Händen hinaus; nur mich speist sie mit armseligen Groschen ab; nur gegen mich ist sie filzig und hält ihre Faust auf die Einnahmen und verlangt wo möglich, dass ich ihr vorrechne, wie viel Cigarren ich mir kaufe. Das habe ich satt.

Hirschl (lehnt sich an Thomas' Schulter).

Aber schreiben Sie ausdrücklich an Hirschl — Petkowitsch braucht davon nichts zu wissen —!

Thomas (blickt auf).

Wie werden Sie das machen?

Hirschl.

Das lassen Sie meine Sorge sein! Der Gauner hat mich schon oft genug beschwindelt. (Nimmt Thomas die Feder weg und schreibt bei dem Schreibtisch stehend.) So — warten Sie — so — Erna Lozinsky — Petersburg — 6 Procent — Moskau — Kiew — 350 Rubel pro Abend — Hirschl als Bevollmächtigter von Petkowitsch! — Dieser Petkowitsch ist, nebenbei bemerkt, ein Hauptschalunke! Ich sage Ihnen, ein mit allen Salben geriebener Kerl; aber als Impresario unbezahlbar! So — da — fertig!

Thomas

(aufstehend und das erste Papier hin- und herschwenkend, lakonisch).

Sehr angenehm, demnächst seine Bekanntschaft zu machen! (Nickt Hirschl befriedigt zu.) Also — abgemacht!

Hirschl.

All right! Sie — Sie — Schlaumeier, Sie! — Hahahahaha!! (Beide brechen in schallendes Gelächter aus, wechseln die Contracte und schütteln sich die Hände.) Ha, ha, ha, ha, ha!

Hirschl

(bei der Thür seinen Überzieher zuknöpfend, bemerkt Lola, erschrocken).

Sapristi — die Kleine! Die habe ich früher gar nicht bemerkt!

Thomas

(dreht sich nachlässig nach Lola um, die mit einem Fuß auf einem Sessel kniet und scheinbar zum Fenster hinausblickt, dabei aber sichtlich das Gespräch belauscht).

Ah, das Kind! — (Halblaut.) Lola ist erst sieben Jahre alt — was versteht die!!

Hirschl.

Erst sieben Jahre?! Ach, ja dann!

6. Scene.

(Es klopft.)

Thomas.

Herein!

Zimmerkellner (tritt ein).

Pardon — es ist auf dem Corridor eine Frau, die mit Fräulein Albine sprechen möchte. Auf ihrem Zimmer ist sie nicht. Ich möchte mir erlauben, zu fragen —

Thomas.

Lola, wo ist Albine?

Lola (zeigt mit der Hand auf die Thür links).

Sie näht an Mamas Kleid!

Thomas.

Lassen Sie die Frau da hereinkommen — (Zu Lola.) Geh', rufe Albine!

Kellner (ab).

Lola (läuft nach links ab).

Hirschl.

Also meinen Handkuss der gnädigen Frau! A propos — wohin heute Abend?

Thomas.

Meine Frau sprach etwas von Sacher!

Hirschl (schüttelt nochmals Thomas die Hand).

Also auf Wiedersehen, Sie — Sie — Vocativus! Ha, ha, ha, ha, ausgezeichnet! (Ab.)

7. Scene.

Zimmerkellner, Therese Krautauf (treten ein).

Thomas

(faltet seinen Contract zusammen und schiebt ihn mit zufriedenem Lächeln in die Brusttasche; den zweiten legt er ausgebreitet auf den Tisch).

Sie, Kellner! Bringen Sie mir etwas Caviar, kalten Braten und eine Flasche Portwein!

Kellner (geht ab).

Therese

(halb städtisch, halb ländlich, in schreiende Farben gekleidet. Ihr Gesichtsausdruck ist ordinär. Sie trägt Schlusshut, überladen mit Blumen, Spitzen, Bändern).

Küss die Hand, gnädiger Herr!

Thomas (über den Contract gebeugt, zerstreut).

Guten Tag! Albine wird gleich kommen. — Setzen Sie sich. (Durchfliegt seinen Contract, den er aus der Tasche zieht.)

8. Scene.

Albine mit **Lola** (treten ein).

Thomas.

Sie, Albine, da ist eine Frau, die Sie sprechen will! (Geht lesend links ab.)

Albine (erstaunt zu Therese).

Sie wünschen?

Therese.

Ja, d'Schwagerin kennt mi' halt net! I bin ja die Resl, Ihnern Bruder sein' Frau!

Albine.

Ah, die Frau Schwägerin! (Gibt ihr die Hand.) Ah, das ist schön, dass Sie mitgekommen sind! Wo ist denn der Stephan?

Therese.

Ja, der is a bissl marod, und so bin i halt allan kumma um die Klane — is leicht die da!

Albine

(an welche sich Lola ängstlich anschmiegt).

Ja, das ist sie! Setzen Sie sich, Frau Schwägerin, bis die gnädige Frau kommt. Aber sagen Sie mir jetzt vor allem: Was fehlt denn meinem Bruder? (Sie setzen sich.)

Therese.

Von an G'rüst is er abag'fall'n vorige Woch'n, na und da sticht's eahm halt no' alleweil da in der Seiten! 's hätt' leicht schiach ausgeh'n können, die G'schicht! Es war a hoher Fall! — A Ripperl wird sich halt a wen'g verbog'n hab'n, na und über Kopfschmerz'n lamentiert er halt allaweil!

Albine.

Um Gottes Willen, es wird doch keine bösen Folgen nach sich ziehen?

Therese (lachend).

Ah na! Mein Gott, d' Mannsbilder hab'n ja an dick'n Schädl, den schlag'n sie sich net so g'schwind ein! Er hätt' vielleicht eh scho' fahr'n können, aber er is ja so viel raunzert, wann eahm a wen'g was fehlt! Sie wiss'n ja eh, wia d' Männer sand, wann ihna a Zahnt weh thuat, kunnt ma's eh glei derschlag'n, so z'wider san's! I hab' g'sagt, wia er gestern g'sagt hat, er kann heut no net raf'n — da hab' i g'sagt: Geh, hab' i g'sagt, lass mi abi auf Wien, (lachend) bin froh, wann i amal aus unserer Hütt'n außi kumm' und was anders siach, als allaweil deine blöde Papp'n, ha, ha, ha, ha! Wiss'n S', der Stephan woaß schon, dass net so schlecht g'moant is. Hahaha!

Albine (blickt Therese entsetzt an).

Ja, aber — wer pflegt ihn denn einstweilen?

Therese.

Ah, — er braucht nix — na — und wenn schon, da hat sich mei Nachbarin von selber antrag'n, die schaut schon a wen'g ummi zu eahm, aber g'fährli' is ja net! (Zu Lola.) Na, Mauserl, gehst gern mit mir auf's Land? Ja?

Lola

(schmiegt sich enger an Albine und weicht zurück).

Therese (reicht Lola ihre Hand).

Na, gib mir schön d' Hand — na, so geh, i thu' Dir ja nix, han, Tschapperl, han! Jessas, hast aber Du a schön's Kladerl an! Du, da werd'n die Kinder von die

Nachbarsleut an Neid hab'n! — Du bist aber a nobliches Maderl! Woaßt, wenn Di' die Kinder von unsern Kramer grüaß'n — aft zoagst ihna die lange Nas'n, damit sie sich recht gift'n, ha, ha, ha, ha! (Sie schiebt Lola das Röckchen etwas empor und befühlt den Stoff des Unterröckchens.) Jessas und so a fein's Unterrockerl! Ist des a schwere Stickerei! (Lachend.) Na — da platz'n's bei uns dahoam alle, wann i' mit so an' fein' Kostkind z' Haus kumm', hahahaha!

Albine (in besorgtem Tone).

Aber, nicht wahr, Sie sind freundlich und gut mit der Kleinen? Sie war erst kürzlich sehr schwer krank. Und wie dann der Arzt gesagt hat, das unbedingt Nothwendigste für die Lola ist ein mehrmonatlicher Aufenthalt in guter Landluft — da hab' ich der gnädigen Frau den Rath gegeben, sie zu meinem Bruder zu schicken — ich weiß, er hat Kinder sehr gern!

Therese.

Jessas — mit unserm Poldl is er a ganzer Narr!!

Albine.

Ich weiß, er wird die Lola auch sehr gern haben! — Wir fahren jetzt auf mehrere Monate nach Russland — trachten Sie halt, dass sie, wenn wir zurückkommen, recht rothe Backen hat!

Therese.

Aber ja — da derf'n S' Ihnen net fürcht'n — 's Kostgeld is ja ganz anständig!

Albine.

Nun, ich glaub's — um das, was Ihnen die gnädige Frau schickt, kann man vier Kinder erhalten!

Therese.

Na, na, na, gar so arg is net — wann ma' auf a Kind aufschau'n soll, wia auf die Klane da, muasś ma' do' für die Müah' a was hab'n!

9. Scene.

Erna
(tritt ein und bleibt einen Moment erstaunt bei der Thür stehen).

Albine, Therese (stehen auf).

Albine.

An Stelle meines Bruders ist die Schwägerin gekommen, um Lola zu holen!

Lola (schreit auf).

Ich gehe nicht mit!

Erna (kalt zu Lola).

Schweig, Lola! (In gönnerhaftem, freundlichem Tone.) Ah — das ist gut — bleiben Sie nur sitzen, liebe Frau! (Übergibt Albine Kragen, Hut und Handschuhe.)

Albine
(gibt alles in den Kasten, wobei sich Lola an ihrem Kleide festhält und dann, das Kleid Albinens nicht loslassend, mit ihr links abgeht).

Erna.

Meine Albine hat Sie ja mit allen meinen Wünschen bekannt gemacht, nicht wahr? (Sie setzt sich.) Aber so setzen Sie sich doch!

Therese
(setzt sich, versucht hochdeutsch zu sprechen, verfällt aber immer wieder in Dialect).

Ja, ich bitte, meine Schwägerin hat uns alles geschrieben, und wenn die gnädige Frau wollen, so wird

es das kleine Fräul'n schon gut bei uns hab'n! Wir hab'n ja Kinder sehr gern, mein Mann und i'!

Erna.

Die Luft ist in Oberösterreich sehr gut, nicht wahr?

Therese.

Aber, und das wia!

Erna (lehnt sich nachlässig zurück).

Das ist die Hauptsache! Jetzt im April ist es zwar noch etwas frisch, da geben Sie nur acht, dass sich Lola nicht verkühlt, und wenn es dann warm wird — sehen Sie besonders darauf, dass sie sich nicht den Sonnenstrahlen aussetzt, nie ohne Hut ins Freie geht, damit der Teint nicht leidet — nichts ist schrecklicher, als wenn ein kleines Mädchen so abgebrannt herumläuft!

10. Scene.

Kellner

(bringt Caviarschnitten, Geflügel und Wein sammt den dazu gehörigen Bestecken, Gläsern 2c., gleichzeitig mit ihm .tritt

Thomas

von links ein. Er setzt sich gleich zu dem Tisch und fängt zu essen an).

Kellner

(entkorkt die Flasche, schenkt ein und entfernt sich wieder).

Erna

(fährt fort, ohne sich um Thomas zu kümmern).

Was die Garderobe anbelangt, so werden Sie alles in reichlicher Auswahl mitbekommen! Ich bin gewöhnt, dass meine Kleine jeden Tag vom Kopf bis zum Fuß frisch gekleidet wird und ich verlange das natürlich auch von Ihnen! Schürzchen wechseln Sie zweimal am Tage.

Wahrscheinlich gehen wir Ende Juli an die Nordsee; wir werden über Linz reisen und Sie besuchen. Ob wir Lola da schon mitnehmen oder noch bei Ihnen lassen, weiß ich vorläufig noch nicht.

Thomas

(nachdem er sein Glas geleert und sich frisch einschenkt).

Ist ein guter Arzt in Ihrem Orte?

Therese.

O ja, gnädiger Herr, und ein sehr berühmter a no'!

Erna (wegwerfend).

Ach, Lola ist ja wieder ganz gesund — ist sie erst in frischer Luft — dann —

Thomas (gereizt).

Immerhin muss man doch wissen, ob für alle Fälle ein Vertrauen erweckender Doctor in der Nähe ist.

Erna (ungeduldig).

Ach Gott! In welchem Ort ist denn heutzutage keiner! — Das ist meine geringste Sorge! — Was ich noch weiter sagen wollte, liebste Frau, und das ist sehr wichtig: Vergessen Sie ja nicht, Lola alle 8 Tage, höchstens 14 Tage den Kopf mit starkem Kamillenthee zu waschen, ich will, dass das Haar blond bleibt und seidig weich. Versprechen Sie mir das?

Therese.

No natürli', gnädige Frau! — Also alle 14 Täg mit Kamill'nthee wasch'n — is das so guat? Da schaut ma' her — der Mensch lernt doch nia aus — das hab' i' a no' net g'wusst.

Thomas.

Und wann wollen Sie mit Lola heimreisen?

Therese (steht auf).

Ja, gnädiger Herr, morg'n in der Fruah halt, wenn der gnä' Herr und die gnä' Frau nix dawider hab'n. I' geh' jetzt zu an' Kamerad'n von mein Mann aus der Militärzeit her — i' und sei' Weib sand' G'schwister-kinder — no und dort bleib' i' über d' Nacht — no und morg'n um a siebene hol' i' halt die klane Fräul'n ab! Um achte fahrt der Zug!

Erna.

Ganz gut, da wollen wir dann das Nähere noch besprechen. A propos, gerade fällt mir ein, es ist besser, Sie reisen erst Mittag. Wir werden heute Nacht wahr-scheinlich spät heimkommen und da wäre es fatal, des Morgens gestört zu werden! (Geht und öffnet die Thüre links.) Lola! — Geh, Lola, komm einmal heraus, sage für heut der guten Frau Adieu! — (Albine kommt mit Lola heraus.) Und versprich ihr, dass Du recht folgsam sein willst!

Therese (lachend).

Ah, wir zwa werd'n uns schon vertrag'n — net wahr, Mauserl? Na, schau mi' net so g'schreckt an — i' hab' no' neamd net biss'n, i' — hahahaha! I' küss d' Hand, Euer Gnad'n — pfüat Ihna Gott, Schwägerin, (gibt Albine die Hand) und suach'n S' uns do' amal hoam. Küss d' Hand — na und i' kimm halt um a halba elfi! (Ab.)

Lola (schluchzt auf).

Ich will nicht mit dieser Frau fortgehen!

Erna.

Kleine Kinder fragt man nicht, was sie wollen — oder nicht wollen!

Albine.

Ich muss sagen, meine Schwägerin gefällt mir nicht besonders — hätt' ich sie früher gekannt, ich glaube nicht,

dass ich dann dazu gerathen hätte, Lola zu meinem Bruder zu geben!

Thomas (schenkt sich sein Glas voll).

Mir ist sie auch nicht sehr sympathisch; aber schließlich kann man sie ja mit einer kleinen Entschädigung heimschicken und sagen, man habe sich die Sache anders überlegt. (Trinkt.)

Lola.

Ich fürchte mich!

Erna (ungeduldig).

Setzt doch dem Kinde keinen Unsinn in den Kopf! (Bemerkt den Contract und nimmt ihn in die Hand.) Albinens Bruder ist mir Garantie genug, dass auch seine Frau ihren übernommenen Pflichten nachkommen wird! (Setzt sich in einen Fauteuil.) Jetzt, wo ich vor der großen Tournée stehe, habe ich wahrlich nicht Lust, mir mit der Unterbringung Lolas von neuem den Kopf zu zerbrechen! (Zu Lola gelangweilt.) Höre auf zu heulen! (Zu Albine.) Bringe ihr ihre Puppe! Diese unnöthige Weinerei ist langweilig! (Zu Lola.) Geh schön zu Deinem Tischchen und spiele mit Deiner Puppe!

Lola

(geht zu ihrem vorigen Platz und trocknet ab und zu ihre Thränen).

Albine (gutmüthig).

Sei still, Lolerl! (Ab.)

Erna (durchfliegt den Contract).

Was soll denn das heißen? — Da steht ja nur 350 Rubel? Ich sagte Dir doch, unter 500 Rubel dürftest Du meine Unterschrift nicht aus der Hand geben?

Thomas (kauend, mit vollem Munde).

Kannst Dir denken, dass ich mich gehörig mit Hirschl herumgestritten habe! Er wollte anfangs gar nur von 300 wissen!

Erna.

Das ist unerhört!

Thomas.

Das sage ich auch; aber Petkowitsch scheint irgendeinen Star im Auge zu haben und telegraphierte: Entweder — oder! (Trinkt.)

Albine (bringt Lola die Puppe, dann ab).

Erna.

Oh! Wie kannst Du Dich so düpieren lassen? Wer kann sich mit mir messen? Meine Kunst —

Thomas (lakonisch).

Erreicht so bald keine — das ist richtig; aber Deine Stimmittel fangen an hin und wieder —

Erna

(schnellt aus ihrer nachlässigen Stellung empor, zitternd vor plötzlicher Erregung).

Fangen an hin und wieder — was!?!?

Thomas (sehr gelassen).

Den Anforderungen großer Partien in der hohen Lage nicht mehr ganz stand zu halten —! (Trinkt.)

Erna (springt auf).

Wie kannst Du Dich unterstehen, etwas derartig Blödes auch nur anzudeuten?

Thomas

(in aller Gemüthsruhe Fleisch schneidend und kauend).

Mich, meine Liebe, täuschest Du nicht. — Das Publicum vielleicht noch eine Zeitlang; aber meinem feinen Gehör entgeht die Anstrengung, die Dir einzelne Töne verursachen, nicht. Überlasse einer weniger kunstgeübten Hand als der meinen die Begleitung und Du erlebst heute oder morgen, daſs sich auch das Publicum nicht mehr von Deinem glänzenden „Namen“ beeinflussen läſst, und das, was es sich heute noch nicht einzugestehen wagt, eben weil Dein „Name“ (!) es noch hypnotisiert, das wird es dann laut und rücksichtslos kritisieren (steht auf, cynisch). Eine Sängerin ist leider keine Geige — die, je älter sie wird, desto mehr an Wert gewinnt! (Schenkt sich das Glas voll.)

Erna

(welche wiederholt nach Worten gerungen).

So dankst Du mir, was Du durch mich geworden bist?!

Thomas (vollkommen ruhig).

Was willst Du damit sagen? (Trinkt und zündet sich dann eine Cigarre an.) Ich war ein armer, aber ehrlicher junger Kerl, der seinen Weg ohne Dich besser gemacht hätte. Was willst Du damit sagen?

Erna (immer zorniger).

Daſs Du ein verlottertes Nichts warst — daſs ich Dich aus der Spelunke, wo Du den Leuten zum Tanz aufspieltest, hervorgezogen habe, daſs Du Deine heutige Stellung mir — mir allein verdankst, — mir, der berühmten Erna Golzkofsky — das will ich damit sagen. Von Dir lasse ich mich nicht beleidigen!

Thomas

(stellt sich drohend vor Erna, zornig aber halblaut).

Wann habe ich mich in Spelunken herumgetrieben? Ich gab Unterricht und nebstdem ließ ich mich hie und da von anständigen Leuten zu anständigen Tanzunterhaltungen engagieren. Ich hatte meine alte arme Mutter zu erhalten; ich that es, um ihr mehr bieten zu können; trieb mich also nicht in Spelunken herum. (Höhnisch.) Aber ein hübscher Bursche war ich und Du warst verliebt in den hübschen Burschen und eitel war ich und mir imponierte die große Künstlerin. (Schreit.) Zu verdanken habe ich Dir nichts! — Nein — gar nichts! Damals war ich zufriedener als jetzt.

Erna.

Ich bitte mir aus, dass Du so mit mir sprichst. Ich verbiete mir das!

Thomas (schreit noch mehr).

Du hast zu schweigen, Canaille!

Erna (weicht zurück).

Unerhört!

Thomas

(bringt bei der nun folgenden Scene fortwährend Schritt für Schritt vor, sowie Erna Schritt für Schritt zurückweicht).

Ja, zu schweigen — verstehst Du mich? Glaubst Du, ich weiß nicht, wer, kaum dass ich das Haus verlasse, bei Dir eintritt? — Aber hüte Dich vor mir! Ich werde Dir einen Ehescheidungsprocess der scandalösesten Art an den Hals hängen; das Publicum wird Dich mit Pfeifen und Zischen empfangen. Die Sympathien werde ich auf meiner Seite haben — Du den Hohn und den Spott! — Versuche nun mich abzuschütteln, wenn Du es wagst!

Erna.

Du lügst! Wer kann behaupten —?

Thomas

(hält Erna einen Brief unter die Nase).

Leugne — wenn Du kannst, — nachdem ich diesen Brief hier drinnen in Deiner Kleidertasche fand!? Diesen Brief, — der von verschiedenen Schäferstündchen erzählt — leugne, wenn Du kannst, dass Du Lola verboten hast, mir zu sagen, dass der Baron erst heute wieder da war?! Ha, ha, ha, ha, dieser Brief, in allen Blättern abgedruckt, möchte bei einem Scheidungsprocess viel Heiterkeit erregen! Er möchte Dich nämlich unsterblich lächerlich machen, und das fürchtest du wohl am meisten, nicht wahr, mein Püppchen?!

Erna (gibt Thomas eine schallende Ohrfeige).

Tagdieb! Glaubst Du, ich weiß nicht, wo Du Deine Nächte zubringst?

Thomas

(packt Erna mit einem Schrei der Wuth bei beiden Armen und drängt sie gegen das Sofa; er schüttelt sie).

Furie! Noch ein Wort und ich erwürge Dich!

Erna (schreiend).

Lass mich los!

II. Scene.

Albine (von links).

Lola (lauft ihr entgegen).

Albine! Albine! Papa und Mama schlagen sich schon wieder! (Bleibt schluchzend neben der Thüre stehen.)

Albine (reißt Thomas von Erna weg, zu Thomas).

Pfui Teufel! Schämen Sie sich! (Zu Erna.) Was sind Sie denn für eine Frau?

Beide (wenden sich voll Wuth gegen Albine).

Was geht das Dich (Sie) an?! —

(Es klopft.)

Albine (ruhig, als wäre nichts geschehen).

Herein!

(Erna und Thomas, ganz zerzaust, laufen erschrocken links ab.)

12. Scene.

(Diener, in Livrée, zwei Visitkarten in der Hand, tritt ein).

Diener.

Ihre Excellenz Frau Gräfin Allmannsdorf und Frau Baronin Holly fragen, ob Frau Lozinsky-Golzkofsky zu Hause ist und ob ihr Besuch nicht stört?

Albine (nimmt die Karten in Empfang).

Der Besuch wird der gnädigen Frau sehr willkommen sein! (Zu Lola.) Geh', Herzchen, spiele wieder mit Deiner Puppe!

Diener (geht ab).

Lola.

(geht wieder zum Fenster und wischt sich die Thränen ab, doch schluchzt sie noch ein paarmal leise auf. Albine links ab. Pause).

13. Scene.

(Albine von links, dann Gräfin Allmannsdorf und Baronin Holly durch die Mittelthür treten ein.)

Albine (mit tiefer Verbeugung).

Die gnädige Frau läßt die Damen bitten, etwas Platz zu nehmen, sie wird augenblicklich erscheinen. (Schiebt Fauteuils zurecht.)

Gräfin Allmannsdorf.

Guten Tag, meine Liebe, wir stören doch nicht? (Sie setzt sich.)

Albine.

O bitte, ganz und gar nicht!

Baronin (sich setzend, verbindlich).

Ist Herr Lozinsky vielleicht auch zu sprechen?

Albine.

Bitte sehr — (Ab.)

Baronin (leise).

Hoffentlich sagen sie zu!

Gräfin Allmannsdorf (ebenso).

Ach, sie sollen ja beide *ganz reizende* Menschen sein! — Ah, voilà — (Steht auf.)

14. Scene.

Erna und Thomas, mit heiterem conventionellem Lächeln auf den Lippen, treten rasch ein.

Erna.

Excellenz! Frau Baronin! Welche Ehre! (Die Damen schütteln sich die Hände.)

Thomas (küßt den Damen die Hand).

Bitte tausendmal um Verzeihung, wenn wir warten ließen. Aber bitte doch Platz zu behalten!

Alle setzen sich.

Gräfin Allmannsdorf (mit liebenswürdigem Lächeln).

Wir kommen als Bittende, meine Herrschaften!

Erna (freudig).

Ah! Womit können wir dienen?

Baronin Holly.

Die Frau Gräfin ist Präsidentin des Wohlthätigkeitsvereines „Eintracht". Der Verein hat sich nicht nur zur Aufgabe gestellt, alljährlich eine Anzahl armer Schulkinder mit warmen Kleidern und Schuhen zu beschenken, sondern er strebt auch an, ein Heim für verwahrloste Kinder gründen zu können!

Erna, Thomas.

Ah, wie herrlich!

Gräfin Allmannsdorf.

Wir verfügen auch bereits über einen ganz nennenswerten Fonds, bitte, hier sind unsre Rechenschaftsberichte der letzten Jahre. (Übergibt Erna mehrere Heftchen.) Doch, um so eine Institution ins Leben zu rufen, bedarf es ganz bedeutender Mittel.

Erna.

Gewiss!

Baronin Holly.

Vorläufig konnten wir noch nicht mehr thun, als jedes Jahr 80 bis 100 Kinder bekleiden. Aber nun fassen wir ernstlich auch den zweiten Zweck unseres Vereines ins Auge und — doch, Excellenz, bitte, — ich will nicht vorgreifen!

Gräfin Allmannsdorf.

Kurz und gut, um auf den eigentlichen Zweck unseres Besuches zu kommen: Wir haben vor, demnächst ein großes Concert zu veranstalten und (schmeichelnd) ein Name, wie der Ihre auf unserm Programme — (bittend) dürfen wir hoffen?!

Baronin Holly.

Unser Ansinnen ist kühn; aber Ihre allbekannte Liebenswürdigkeit —

Erna (sich verbindlich verneigend).

Es wird mir nur zu besonderem Vergnügen gereichen, zu dem edlen Unternehmen etwas beitragen zu können! — Wann soll das Concert sein und wo?!

Gräfin Allmannsdorf.

Heute über 14 Tage im Musikvereinssaal.

Erna (sehr liebenswürdig).

Sind wir da noch hier, lieber Thomas?

Thomas (ebenso).

Ja, liebe Erna, wir reisen erst am 27. Es läßt sich machen!

Gräfin, Baronin.

Wie charmant!

Gräfin Allmannsdorf (Lola bemerkend).

Ah, Ihr Töchterchen?

Baronin Holly

(Lola durch die Lorgnette betrachtend).

Welch reizende Kleine!

Erna (übertrieben zärtlich).

Komm her, mein Engel!

Thomas (gutmütig).

Komm, mein Pupperl, begrüße die Damen!

Lola

(kommt, einen Finger im Mund, schüchtern näher).

Erna.

Es ist so ängstlich, unser kleines Vögelchen! Komm, komm, Lola!

Baronin.

Sie ist aber blass, die Maus — (Nimmt Lola bei der Hand.)

Erna

(umschlingt Lola und zieht sie an sich).

Ach, mein Mäderl war sehr krank — eine heftige Lungenentzündung!

Gräfin, Baronin.

Ahhh — armes Kind!

Erna

(haucht einen Kuss auf Lolas Stirn).

Jetzt geht es auf einige Monate auf das Land, mein kleines Sorgenkindchen, und im Herbst geben wir es zu Sacré-coeur nach Paris.

Baronin.

Das muss Ihnen schwer fallen, sich von der Kleinen zu trennen!?

Erna (seufzend).

Furchtbar! — Ach, eine Künstlerin findet gar viele Dornen auf ihrem Wege!

Thomas.

Um auch über das Programm zu sprechen —

Gräfin (einfallend).

Ich bitte, Ihr Repertoire gütigst einzusenden, die übrigen Vorträge werden darnach eingetheilt werden! Wir dürfen doch auf Ihre liebenswürdige Bereitwilligkeit rechnen?

Thomas (verneigt sich).

Zu solch' edlem Zweck — mit tausend Freuden!

Gräfin Allmannsdorf, Baronin Holly (stehen auf).

Besten Dank! Ich kann es kaum erwarten, den andern Damen das Resultat unseres Besuches mittheilen zu können!

Erna.

Ach, wer würde „Nein“ sagen, wo es sich darum handelt, verwahrlosten Kindern eine Wohlthat zu erweisen! Diesen Ärmsten der Armen!

Baronin.

Also auf baldiges Wiedersehen!

Erna

(macht tiefe ceremonielle Verbeugung; wobei ihr Lola auf das Kleid tritt).

Excellenz — Frau Baronin — es war uns eine große Ehre.

Thomas

(öffnet die Thür und begleitet die Damen hinaus, alle drei ab).

Erna
(stolpert, dreht sich dann rasch um und stößt Lola mit der Hand an der Schulter. Albine tritt ein).

Tritt mir der Fratz schon wieder auf das Kleid! Kannst Du nicht aufpassen?!! —
(Sie geht zu dem Tische, nimmt ihren Vertrag und geht damit links ab.)

Lola (tritt ängstlich zurück).

15. Scene.

Vorige, Albine.

Albine
(Erna einen bösen, Entrüstung ausdrückenden Blick zuwerfend, zu Lola tröstend).

Mach Dir nichts d'raus, Lolerl. (Sie streichelt Lolas Haar, freudig.) Da schau hinaus! — Es hat zu regnen aufg'hört, die Sonne bricht durch die Wolken! — (Sie kniet sich neben das Kind.) Nachmittag ziehen wir uns schön an und gehen spazieren. Nicht wahr, Lola? (Sie drückt Lola zärtlich an sich.) So ein Hascherl wie Du braucht ja Sonnenschein; (wehmüthig, mit schwerer Betonung) — viel hellen — warmen — Sonnenschein!! —

(Ende des ersten Aufzuges.)

II. Aufzug.

(Rechts großes Schulhaus, in der Mitte des Hintergrundes Turnsaal, links hohes Gitter, welches den Schulhof von der Straße, auf welcher Passanten hin- und hergehen, abschließt. In der Mitte des Gitters Gitterthor, das Gebäude des Turnsaales hat in der Mitte großes, hohes Doppelthor, rechts kleine Thüre, vier hohe Fenster, welche ziemlich tief herabreichen. Stufen führen sowohl zu dem großen Thor, als wie auch zur kleinen Thür empor. Neben den Stufen stehen Gascandelaber, ebenso neben dem Schulhaus. Die Ecke zwischen dem Schulhaus und dem Turnsaal ist mit entlaubtem Gesträuch ausgefüllt. Der Prospect zeigt die Fortsetzung der Stadt. Dächer sind mit Schnee bedeckt, man sieht nur die oberen Stockwerke der Häuser, in den Fenstern hie und da ein Licht aufflammen.)

I. Scene.

Schuldiener Striegl

(der wartend beim Turnsaal steht, öffnet einen Flügel des Thores, zieht ihn aber gleich wieder zu und behält die Thürschnalle in der Hand)..

Zwei Frauen

(schleppen einen mit Paketen hoch bepackten Wäschekorb aus dem Schulhause und tragen ihn gegen den Turnsaal).

Striegl.

Is das der letzte Korb?

Erste Frau.

Ah na, amal müaſſ'n ma' scho' no' geh'n. (Sie stellen den Korb nieder, um auszuruhen.) Bitt' Sie, hundert neue Anzüg' sammt der Wäsch', das macht schon was aus, bis man das herüberschleppt. So — auf! (Sie heben den Korb wieder empor.)

Striegl (öffnet den Thürflügel).

(Man sieht einen hohen, geputzten Christbaum stehen. Mehrere Damen sind noch damit beschäftigt, den Putz zu vollenden. Der Saal ist sehr schwach beleuchtet, im Hof herrscht Dämmerung.)

Baronin Holly (tritt unter die Thür).

Hat denn der Schuster die Schuhe noch nicht gebracht?

Striegl.

Nein, Frau Baronin! Ich hab's so dem Herrn Director g'sagt: „Ich geh' noch amal zu ihm“ — aber na — der Herr Director hat g'mant: „Er wird scho' zu der recht'n Zeit komm'n“ — Da hab' ich nix mehr g'redt!

2. Scene.

(Alle treten ein. Striegl schließt die Thüre. Von links treten zwei Weiber mit Kindern auf den Armen und an der Hand ein, hinter ihnen stürmen einige größere Kinder herein und laufen laut plaudernd zum Schulgebäude und in dasselbe.)

Erstes Weib.

Na, na, na, rennt's mi' gar um, ös Sapramenter ös! Die Fratz'n san wia die Wilden.

Zweites Weib

(ihr Wickelkind, welches sie mit einem großen Umhängtuch ganz verhüllt trägt, hin- und herwiegend und auch während der folgenden Scene fortwährend mit einer Hand leise prackend).

Der Meinige is eh a schon den ganz'n Tag nimmer zum Halt'n! (Zu dem Knaben, der neben ihr steht.) No, so geh' halt, Peperl; geh' eini in d'Schul' zu die andern.

Erstes Weib (zu ihrem kleinen Mädchen).

Na und Du a' — geht's miteinander! (Sie trägt ein kleines Mädchen auf dem Arm, dem putzt sie mit ihrer eigenen Schürze die Nase. Das Kind ist an sie mit ihrem Umhängtuch befestigt.)

3. Scene.

(Der Knabe und das Mädchen nehmen sich bei der Hand und gehen in die Schule.)

Abermals kommt ein Trupp Kinder links herein und stellt sich bei dem Turnsaal auf.

Drittes Weib

(tritt mit einem Kind an der Hand ein).

Zweites Weib.

Bin neugieri, was der Meinige kriagt -- is eh net viel wert das ganze Glumpert.

Erstes Weib.

Recht habn's. Mein Schorschl sein G'wand, was er vorig's Jahr kriagt hat, war auf ja und na wieder hin.

4. Scene.

Striegl

(tritt rechts aus der kleinen Thür, dann zu den Kindern).

Was wollt's denn da? Im Conferenzzimmer müaßt's wart'n, das heißt: Die Madln – die Buab'n im Schulzimmer der ersten Classe. Habt's wieder net aufgepaßt auf das, was der Herr Lehrer g'sagt hat?

Kinder

(laufen und hüpfen plaudernd — nicht schreiend — in das Schulhaus ab).

Zweites Weib (zu Striegl).

Ich bitt', Herr von Schuldiener, kann ma' scho' eini?

Striegl.

Na, no' net. Erst a paar Minuten, bevor der Christbaum anzund'n wird, können S' da in den reservierten

Raum für die Zuschauer -- dort bei derer Thür hinein. Die Kleine soll in's Conferenzzimmer geh'n! (Brummig.) J' hab's eh dem Herrn Director g'sagt, er soll wem auf-stell'n dort beim Thor; aber natürlich, was i' sag', wird ja nicht beacht' — jetzt kann i' erst an jed'n z'rechtweis'n, als wenn i' heut net eh g'nua z'thuan hätt'! (Brummend mit dem kleinen Mädchen ab.)

(Aus der Hauptthür treten die beiden Frauen mit dem geleerten Korb und gehen damit wieder in das Schulhaus; eine Dame schließt die Thür.)

Drittes Weib.

Das is a a Modi, dass ma' da in der Kält'n heraußt steh'n muass und wart'n, bis denen da drin g'fällig is!

4. Scene.

Bernhardi

(ärmlich, aber sehr nett gekleidet, mit eben so gekleidetem Knaben, kommt von links und führt den Knaben zum Schulhaus).

So, Franzerl, geh' schön hinauf! Dräng dich aber ja nirgend vor und küss dem Herrn Lehrer gleich schön d' Hand; aber wart — schneutz Di' früher. (Gibt ihm ein Taschentuch; Knabe tritt ein, sie bleibt stehen.)

Erstes Weib.

Da schaut's die Bernhardi an — die schamt si' gar net und lasst sich den Buab'n anziag'n.

Zweites Weib.

Ja, so is; die Leut, die's net verdienen, die kriag'n was und unserans muass bitt'n und bett'ln um die paar Fetz'n als wia nur glei.

Drittes Weib.

Ja, i' hab' fünf Kinder und mit lauter Herrenna hab' i's durchg'setzt, dass mir an's anziag'n, an's — (!) wann ma fünfe hat, es is rein lächerlich!

(Aus dem Schulhaus tragen die beiden Frauen wieder den bepackten Wäschekorb, bei Öffnen der Thüre des Turnsaales sieht man Damen geschäftig hin und her gehen; es kommen fortwährend Kinder, welche in das Schulhaus eintreten; auch die beiden Frauen mit dem Korb kommen gleich wieder zurück und treten in das Schulgebäude.)

Erstes Weib.

Mein Gott, ma' waß eh, wia's zugeht bei die Vereine!

(Weiber kommen und stellen sich beim Turnsaal auf.)

Zweites Weib.

Bitt' Ihnen gar schön, halt ja waß ma's!

Drittes Weib.

Geld gnua fecht'n's z'samm', die Damen: aber was damit g'schiecht — !

Erstes Weib.

I' möcht's net untersuach'n!

Zweites Weib.

I' eh a net. — Und d' Gall kunnt an übergeh'n, wenn man so Leut betracht' wie die Bernhardi und siacht, dass solchene betheilt werd'n!

Drittes Weib.

Wo er sein sichern Verdienst hat bei der Bahn als Weich'nwächter und sie thuat den ganz'n Tag nix als putz'n und begeln (plätten), damit ihre Bankert'n ja net an Untaterl auf sich hab'n! Sie derfat'n waß Gott wem g'hör'n!

Erstes Weib.

Ja und eine Pflanzreißerei hab'n Ihna die Leut, net zum Sag'n! (Höhnisch.) Bitt' Ihna, hat sie sich net vorig's Jahr bei unsern Binder um 5 fl. aufs sechserl-weise Abzahl'n gar a Badwann' mach'n lass'n! I' bitt'

Ihna, a Badwann'! — ich möcht' wiss'n! Die müass'n bad'n! — und solchene Leut nehm'n d' Wohlthätigkeitsvereine in Anspruch!

Zweites Weib.

Und unserans kummt z'kurz!

Drittes Weib.

Da schaut's her! — Die Schleifer Resl mit ihr'n Kostkind! — Die is schön einig'fall'n mit derer Sängerin ihr'n Fratz'n!

5. Scene.

Therese

(ärmlich, aber reinlich aussehend, tritt mit Lola ein. Sie geht zum Turnsaal zur ersten, dann zur zweiten Thüre und versucht sie zu öffnen).

Lola

(sieht durch den verlängerten Rock etwas größer aus, man sieht ihrer Garderobe an, dass sie daraus gewachsen ist; sie trägt helles, ausgewaschenes Kattunkleid, die herabgelassenen Säume sind an der dunkleren Farbe des Stoffes erkenntlich, über das Kleid trägt sie ein dunkelrothes oder braunes, verknittertes, von den Schaben zerfressenes, zerwetztes Manterl aus Peluche oder Seidensammt; Ärmel und Rücken sind viel zu kurz, vorne zu eng, daher nur halb geschlossen. Am Kopf trägt sie zerknüllten Spitzenchapeauhut von undefinierbarer Farbe, man muss vermuthen, dass er einmal weiß gewesen sein kann. Die Füße stecken in niederen Halbschuhen und schwarzen Strümpfen. Das Haar ist glatt und nett zurückgekämmt; ihr Gesichtsausdruck ist trotzig).

Drittes Weib.

I' vergunn' ihr's! So lang ihr erster Mann g'lebt hat, hat sie sich ja g'spreizt und bog'n vor lauter Hochmuth! I' bin damals grad in den nämlichen Ort bei Linz, bei dem nämlichen Bau, wo er Polier war, Ziegelschupferin g'west und waß, was sie sich für an Krenn geb'n hat, wie's die Lola ham' bracht hat. Sie hat sich

a so aufpflanzt, als derfat sie die Muatta von dem aufputzt'n Fratz'n sein. — Hiazt hat sie's am G'nack! — Ihr jetziger Mann, der Schleifer Natz, hat Ihna eh' net a Viechswuth, so oft er das Kind anschaut!

Zweites Weib.

I' verdenk' ihms eh net. Selber drei Kinder hab'n —sie hat auch ihr'n Poldl von ihr'n erst'n Mann — und nacha no' so a fremd's, was's Maul g'stopft hab'n will — i' verdenk' ihm's gar net!

Therese

(ist mit Lola nach vorne gekommen. Zu Lola.)

Sie müaß'n Dir was geb'n! Wannst die Papp'n aufg'macht hätt'st, wärst aufg'schrieb'n worden; aber natürli' — da is Dir d' Naf'n z'hoch g'stand'n — oder es is a so, wia der Meinige sagt: Du wirst in der Schul' grad so dickschädlert und bockert sein, als wia daham, und d'rum gehst leer aus! Jetzt wirst aber bitt'n, vielleicht geht's do' no'! Also, Lola, schau, dass d' 'nein kummst —! Is das net grad Dein Lehrerin?

Lola (trotzig).

Nein, die nicht!

6. Scene.

(Erste und zweite Lehrerin treten aus dem Schulgebäude; jede trägt Pakete, sie sind ohne Kopfbedeckung. Die beiden Frauen mit dem Wäschkorb folgen ihnen.)

Therese.

Macht nix — i' red' sie do' an! (Zu den Lehrerinnen.) Küss d' Hand, Fräul'n! I' möcht' mir halt die Frag' erlaub'n, warum die Klane da nix kriagt?

Alle Weiber

(horchen von der Ferne zu).

Erste Lehrerin.

Wie heißt sie?

Therese.

Lozinsky Charlotte!

Erste Lehrerin.

Ja, meine liebe Frau, die Vereinsgelder reichen nur so weit, daß wir 100 Kinder bekleiden können!

Therese.

Ja, warum is denn nacha das arme Madl net d'runter unter die Hundert? Schau'n Sie's nur an, wie eng ihr alles is — es is ja zum d' Erbarmen — aus all'n draus g'wach'sn — ja ich kann ihr nix kauf'n, das is rein unmöglich — gehn' S', Fräul'n, hab'n S' do' an Erbarmnis!

Erste Lehrerin.

Mein Gott, glauben Sie mir — niemand leidet mehr darunter als wir selbst, nicht noch mehr thun zu können! (Zu Lola.) Es geht nicht mehr heuer, liebes Kind, absolut nicht! Vielleicht nächstes Jahr!

Zweite Lehrerin.

Ich glaube, das ist die Kleine, von welcher neulich Fräulein Holtey bei der Sitzung den Damen erzählt hat — leider zu spät!!

Erste Lehrerin.

Was, die ist es? Armes Kind! (Zu Therese.) Und Sie haben von den Eltern des Mädchens wirklich gar nichts mehr gehört?!

Therese.

Keine Silb'n! Im April war's zwei Jahr', daß ich sie übernommen hab' — im Mai und Juni hab'n sie mir das Kostgeld aus Russland g'schickt — ich waß no' wia heut — das letzte Kostgeld is an dem Tag

kummen, wie ich mein erst'n Mann — Gott hab' ihn selig — begrab'n hab'! Er is von an G'rüst abag'fallen a paar Monat früher und da muass er si' inwendig was than hab'n. Na und dass ich halt sag': An dem Tag, wie wir ihm außi trag'n hab'n am Freithof, is das letzte Geld kummen — na und nacha, a paar Tag' später, hat mir seine Schwester g'schrieb'n, dass sie nach Amerika mit einer Violin-Virtuosin geht, weil sie sich mit der Sängerin nimmer vertrag'n hat können, na und da hat's a g'schrieb'n, dass die Sängerin sehr halskrank word'n is, dass sie ihre ganze Stimm' verlor'n hat, nach'n Süd'n ras'n muass oder waß Gott wohin — na und, dass er, der Vater, die Klane hol'n wird, na und nacha hab' ich nix mehr g'hört! Nix mehr g'hört — kan Kreuzer Geld mehr g'seg'n, und was das Schönste war, kan Adress g'wusst. Na, da schau'n S' Ihna so was an — jetzt hab ich's am Hals und kann's derhalt'n — a so a — Banda a nixnutzige!!

Zweite Lehrerin (halblaut zu Therese).

Aber, ich bitte Sie, in Gegenwart des armen Geschöpfes dürfen Sie nicht so über die Eltern sprechen — das thut ihr ja weh!! (Ab in den Turnsaal mit erster Lehrerin.)

Therese (wendet sich zu den Weibern, brummig).

Ja, weh! — Mir thuat's a weh, dass i' mein' klan Kindern 's Essen vom Maul wegreiß'n muass und muass an fremd'n geb'n! Und jetzt kann ich sie no' mitschlepp'n eini ins Böhmen; auf d' Straß'n kann ich sie ja do' nit stell'n. Das arme Madl kann ja nix dafür. Kann ich no' 's Rasgeld a zahl'n für sie auf der Bahn, wann wir wegfahr'n.

Erstes Weib.

Da schaut's — die Damen!

Mehrere Damen

(kommen von links und gehen zum Turnsaal, wo sie plaudernd stehen bleiben. Einige Kinder laufen in das Schulhaus).

Striegl

(kommt heraus, öffnet die Thüre rechts und läßt die Damen eintreten).

Therese

(nimmt Lola bei der Hand und führt sie nach vorne, gutmütig).

Du, jetzt paß auf, was ich Dir sag': Jetzt gehst Du ins Schulhaus — suachst Deine Lehrerin auf und bitt'st und bett'lst so lang, bis Du was kriagst. Will sie Dir nix geb'n, gehst zum Director; gibt Dir der a nix, dann gehst Du (zeigt auf den Turnsaal) dort eini zu die Damen! Hast mich verstand'n?! Bring'n muaßt was — das rath' ich Dir — sunst kannst von mein' Mann was erleb'n!

Lola

(reißt sich trotzig los. Spricht ein ganz klein wenig Dialect).

Ich kann ja nix mach'n! Es geht ja nimmer! (Blickt finster.)

6. Scene.

Schuster mit Gesellen

(tragen Bündeln herein, außen baumeln mehrere Paar Schuhe).

Therese.

Hätt'st früher dazua g'schaut! (Drohend.) Du — ich sag' Dir's, kumm mir net mit leere Händ' z'Haus! (Leiser.) Dort schau hin — dort bringen d' Schuaster d' Schuach — wannst schon gar nix ausricht'st — nacha schaust, daß D' a Paar Schuach auf d' Seit'n biag'n kannst — in dem Gedräng' geht das ganz leicht. Hast mi' verstand'n?!

Lola (schluchzt).

O mein Gott! O mein Gott!

Therese (wieder gutmüthiger).

Flenn' net und jetzt schaust, dass D' eini kummst — i' geh' hoam — hab' mi' scho' g'nua ausg'fror'n weg'n Deiner. (Eilig links ab.)

Lola (geht schluchzend die Stufen empor).

Bernhardi (gutmüthig).

Weg'n was wanst denn wieder, Lola?! Han?

Lola (finster).

Weil ich nix krieg' und weil s' mich z' Haus schimpf'n, wenn ich nix bring'.

Bernhardi.

Na, schau, Kinderl, es wird halt nimmer gehn. Mein Gott, die Damen thuan ja so ihr Möglichstes, rennen von Haus zu Haus; aber es sand halt viel zu viel arme Kinder, alle können net betheilt werd'n, schau, Herzerl, tröst' Dich — weißt was? Auf's Jahr werd' i' für Dich bitten!

Lola (schluchzt).

Wenn ich nur schon nimmer leben thät'!

Bernhardi.

Aber, Lolerl, geh', schau, so was darfst net sag'n, das is eine große Sünd' — i waß eh, es is sehr traurig für Dich und es geht Dir schlecht; aber Du mußt auf Gott vertrau'n! — Wannst D' z' Haus kummst, machst ein Sprüngerl zu uns 'nüber — i' heb' Dir a Lackerl Kaffee auf! Wannst auch grad kein'n Hunger hast, schmeckt er Dir schon desweg'n besser, weil er Dir vom ganz'n Herz'n vergönnt is. — Also Du kommst?

Lola (nickt mit dem Kopfe).

Bernhardi.

Und nur nicht verzag'n, Lolerl, und vergiſs nicht aufs Beten. Fromme Leut' sind glückliche Leut; sie ertrag'n alles leichter. Merk Dir das, Lola.

Lola
(nickt wieder mit dem Kopfe und geht in die Schule).

7. Scene.

(Striegl von rechts. Strasser, Marie von links. Hinter ihnen kommen zwei Bäckerjungen mit Körben. Obenauf sieht man riesig große Kipfel liegen.)

Strasser (dicker Herr, gut bürgerlich gekleidet).

Ah, da is ja der Schuldiener!

Striegl (erfreut).

Ah, der Herr Strasser! Gut'n Abend wünsch' ich! Gut'n Abend, Frau Strasser! Mit was kann ich dienen?

Marie (ebenfalls in gut bürgerlicher Kleidung).

Na, man muſs ja doch auch so dergleich'n thun, als ob in unserm Bezirk ein Wohlthätigkeitsverein wär'!

Strasser.

Freilich! Ich hab' mir halt denkt, die Kinder werd'n net harb sein, wenn ein jedes ein Kipferl als Draufgab' kriegt. Da schaun's her! (Nimmt ein Kipfel von einem der Körbe und zeigt es Striegl.)

Striegl.

Jessas, Jessas! Na die Größt' (Größe)! Na, hat mir halt der Director do' amal g'folgt und is zu Ihnen gangen.

Marie.

Der Director?! Bei uns war niemand!

Striegl.

Niemand?! Na, i' sag's ja! Man red't rein umasunst. Jetzt kann er sich scham'n, der Herr Director, das hat er davon!

Strasser.

Mein lieber Herr Striegl, wann ma' was thuan will, braucht net erst wer bitt'n z' kommen! Dass 's arme Leut auf der Welt gibt, weiß ein jeder, und den Ort zu find'n, wo man sein Scherflein abgeb'n kann — is net schwer!

Striegl.

Aber Sie und die g'nä' Frau geb'n ja ohnedem so einen großen Jahresbeitrag!

Marie.

Solche Vereine zu unterstütz'n is nur die Pflicht eines jeden Bürgers!

Striegl (nach allen Seiten das Kipfel betrachtend).

Da schaun's, da kummt grad die Präsidentin, die Frau Gräfin Allmannsdorf, derer werd' ich's gleich sag'n!

8. Scene.

(Ein Wagen hält beim Thor, Gräfin Allmannsdorf steigt aus und tritt, gefolgt von ihrem Diener, ein.)

Striegl

(läuft zum Turnsaal, ruft etwas bei der Thür hinein, dann eilt er der Gräfin entgegen).

Küss d' Hand, Euer Gnad'n!

Gräfin Allmannsdorf.

Guten Abend, mein Freund, schon alles vorbereitet?

9. Scene.

Baronin Holly

(und mehrere Damen treten aus dem Turnsaale).

Ah, Excellenz! Soeben bedauerten wir, dass Excellenz noch nicht hier seien! Das Arrangement ist fast fertig, wir wollten nur noch nicht die letzte Hand anlegen, ohne vorher Ihren Rath eingeholt zu haben!

Gräfin Allmannsdorf.

Pardon, meine Damen! Ich hatte Gäste, daher die Verspätung! (Zu Striegl, lachend.) Ja, mein Bester, was halten Sie denn da für ein Riesenkipfel in der Hand?

Striegl (auf Strasser und Marie zeigend).

Der Herr Strasser und seine Frau Gemahlin hier, Bäckermeister in unserer Gass'n, spendier'n einem jed'n Kind so ein Kipfel! (Zeigt auf die Körbe.)

Alle Damen.

A—h!!!

Gräfin Allmannsdorf (nimmt das Kipfel).

Ah, das ist ja ganz reizend! Aber, aber — da sehe ich ja sogar eine Unmasse Rosinen hervorgucken?! Meine lieben Freunde, damit bin ich eigentlich nicht so ganz einverstanden, das verwöhnt die Kinder! Ein Stück Schwarzbrot stillt auch den Hunger!

Strasser.

Frau Gräfin verzeih'n — aber meine Meinung is die, dass, wenn man dem Armen eine wirkliche Freud' mach'n will, man ihm amal auch was anderes muss zukommen lassen, als wie nur das, was er das ganze Leb'n hat, eigentlich haben muss, wenn er sich überhaupt als Mensch unter Mensch'n fühl'n soll. — Glaub'n Sie mir sicher, Frau Gräfin, die warmen Barchentkladerl'n und Schuach freu'n die armen Kinder ja ganz g'wiss

von ganzem Herz'n; aber dass sie 's einem Wohlthätigkeitsverein zu dank'n hab'n, is bitter g'nug, wenn sie ihre Mitschüler anschau'n, die die schönst'n G'wanderl'n als selbstverständliche Sach' von z' Haus kriag'n, und wenn sie's auch heut noch nicht so empfind'n — so empfind'n sie's, wann sie groß sind, was für eine jämmerliche Kindheit sie g'habt hab'n! — Das Luxuskipferl aber — das bin ich überzeugt — an das erinnern sie sich auch noch in spätern Jahr'n mit Passion! — Grad der Gedank'n, dass sie auch amal was kriagt hab'n, was nicht nur den Hunger stillt, sondern auch dem Munderl schmeckt, das g'freut die Hascherl'n!

Marie.

Dass 's auch sättigt, desweg'n hab'n wir 's umso größer g'macht!

Alle.

Besten Dank!

Strasser.

Doch jetzt bitte zu gestatt'n, dass meine Burschen die Kipferl'n in den Saal trag'n.

Burschen gehen mit den Körben in den Saal.

Gräfin Allmannsdorf.

Also treten wir ein. (Zu Strasser und Marie.) Bitte uns zu folgen!

Strasser (abwehrend).

Bitte sehr, wir gehen dort hinein — dort is doch der Raum für die Zuschauer! (Plaudert noch mit Marie.)

Baronin Holly (zur Gräfin).

Darf vielleicht jetzt mit der Aufstellung der Kinder der Anfang gemacht werden?

Gräfin Allmannsdorf.

Wenn alles vorbereitet ist — gewiss!

Baronin Holly (zu den beiden Lehrerinnen).

Darf ich also bitten, meine Fräuleins?

Erste Lehrerin.

Bitte, Frau Baronin, wir holen sofort die Kinder!
(Ab mit zweiter Lehrerin in das Schulhaus.)

Striegl

(öffnet rechts die Thüre und lässt Herren und Damen und Volk eintreten).

Erstes Weib (zu den andern Weibern).

Habt's ös g'hört?! Die Rosinen war'n derer Knautsch'n schon wieder z'viel für uns're Kinder!

Bernhardi (welche hinzugetreten ist).

Mein Gott, so eine Dame meint das nicht schlecht, sie versteht es nur nicht so! Aber die Bäckermeisterischen sind halt rare Leut'ln — wirklich edle Mensch'n!

Zweites Weib (wegwerfend).

Na, was ist denn da dabei?! Was die Kipfeln kosten, das wird denen Kundschaften schon wieder bei die Semmeln abzwickt werd'n!

Viertes Weib

(welches bis jetzt ganz unbetheiligt abseits gestanden ist).

Na, alles, was recht ist — aber unterschätzen darf ma' net, was der Verein leist'! Bitt' Sie — alle Jahr' ziehg'n 's mir a Kind an, i' wusst' net, was i' thät mit meine drei Buab'n, wenn ich diese Unterstützung net hätt' durch die Jahr' her. Man muass das nur anerkennen.

Bernhardi.

Ja, da hab'n S' recht, es g'schiecht viel in unserm Bezirk!

Drittes Weib.

Wär' Schand' gnua, wenn 's anders wär'!

Pfarrer
(und andere Herren gehen in den Turnsaal).

Viertes Weib.

Na, und wenn's anders wär'!? Zwing'n könnt' ma' kan Mensch'n zu was! Ich bin sehr dankbar und bet' alle Tag' an' Vaterunser für die Damen!

Erstes Weib (höhnisch).

Dass sich kane derstößt bei derer Plag'! Ös seid's Weinberl'n, ös! Kummt's, geh'n ma eini! — D' Nobless hat eh' schon wieder die best'n Plätz'.

(Alle plaudernd rechts in den Turnsaal ab.) [Als letzte Herr und Frau Strasser mit Bernhardi, welche nach achtungsvollem Gruß, respective Dank, zusammengehen.]

Bernhardi (zu Marie).

Bitte sehr — ich bleib' z'letzt!

10. Scene.

Striegl
(läuft und öffnet die Doppelthüre an dem Schulgebäude).

Lola (tritt zaghaft heraus).

Striegl.

Na, g'hörst Du net dazua?

Lola.

Ich krieg' nix!

Striegl (tröstend).

Na, vielleicht auf's Jahr — geh' halt jetzt schön z' Haus! Geh' nur, geh' nur — so!

(Harmoniumklänge werden aus dem Turnsaale hörbar und erklingen während des Folgenden ohne Unterbrechung.)

Lola

(geht langsam zum Ausgangsthor, bleibt dort stehen und sieht das Folgende mit an).

Circa fünfzig Knaben kommen paarweise aus dem Schulhause, geführt von zwei Lehrern. Dann folgen fünfzig Mädchen mit zwei Lehrerinnen. Jedes Kind hat an einer rothen Schnur ein weißes Täfelchen umhängen. Auf dem Täfelchen, welches auf der Brust hängt, ist je eine aufsteigende Nummer sichtbar. Der Zug nähert sich langsam dem Turnsaal.

Striegl (öffnet beide Thürflügel).

Man hört einen Choral auf dem Harmonium spielen; der mächtige Christbaum erstrahlt in hellem Lichterglanz, man sieht eine lange Tafel, auf welcher Pakete liegen. Damen und Herren bilden Spalier für die einmarschierenden Kinder.

Erster Lehrer.

Bei der Thür nehmt die Mützen ab!

Erste Lehrerin.

Haltet euch fest bei den Händen!

Lola (eilt nach vorne, sehnsüchtig).

O, wie schön!! (Sie schließt sich als Letzte dem Zuge an).

Erste Lehrerin (bei der Thür zu Lola).

Nein, mein Kind, Du darfst nicht herein — ich sagte Dir doch, heuer geht es nicht! (Ab.)

Striegl

(schließt die Thüre; zu Lola gutmüthig, brummig).

Schau, dass D' z' Haus kummst, hab' i' schon g'sagt! (Ab.)

Lola

(ist jetzt ganz allein auf der dunklen Bühne. Der Choral ertönt weiter).

Lola

(läuft jetzt zu dem Fenster links, versucht es, sich auf die Zehen zu erheben und hinein zu spähen, nach vergeblichem Versuch setzt sie sich auf die Stufen und weint).

(Ein Chor beginnt ein Weihnachtslied.)

Lola (nach einer Weile weinend).

Sie singen und ich darf nicht dabei sein! (Schluchzt).

Nach Beendigung des Liedes hört man eine Männerstimme eine Ansprache halten.

Lola

(erhebt sich, zieht das Manterl an sich).

Ach, wie kalt! (Sie lehnt sich an die geschlossene Thüre und horcht eine kleine Weile ganz ruhig, plötzlich trommelt sie heftig mit beiden Fäusten an die Thür.)

II. Scene.

Striegl (schiebt sich bei der Thür heraus).

Ja, was ist denn das für eine Ungezogenheit?! — Wirst jetzt schau'n, dass D' weiter kummst?! (Ab.)

Lola

(geht langsam wieder die Stufen herunter. — Das Harmoniumspiel beginnt von neuem. — Sie blickt einige Augenblicke wie rathlos umher, dann setzt sie sich auf die unterste Stufe, wickelt ihre Hände in ihre Schürze und lehnt den Kopf an das Stiegengeländer).

Lola (seufzt auf).

Oh, mein Gott! (Sie greift nach ihrem Kopf.) Schuh' stehl'n (!) hat sie g'sagt! (Sie wickelt ihre Hände wieder ein und rückt noch näher an das Geländer.) Kalt! — — (Sie schließt die Augen.)

Im Saal wird jetzt von den Kindern und Erwachsenen die Volkshymne gesungen. Schneeflocken fallen und bedecken die Bühne.

Nach Beendigung der Hymne, während das Harmonium noch erklingt, kommen Weiber, Frauen, Herren und Damen von rechts heraus, als Erste Herr und Frau Strasser und Bernhardi, dann erster Knabe und erstes Mädchen.

Erster Knabe (zum ersten Weib fröhlich).

Da schau, das große Kipfel! (Ab.)

Mädchen (zum zweiten Weib).

Da schau, Mutter, das Kipfel!! (Ab.)

Striegl (bemerkt Lola).

Um Gottes Will'n — die Klane! Die schlaft da in derer Kält'n! (Bemüht sich um Lola, gallig.) Ich hab's aber dem Director g'sagt! Lassen ma's zuaschau'n, hab' i' g'sagt — aber na, da hat ma's jetzt! Derfrier'n kunnt's!

(Musik hört auf.)

Damen und Herren (kommen aus dem Saal, in welchem man Kinder mit großen Packeten auf den Armen hin- und hergehen sieht).

Gräfin Allmannsdorf.

Was ist da geschehen?

Alles (gruppiert sich um Lola).

Bernhardi (mitleidig).

Jessas, — das is die Lola!

Marie.

Die Kleine, von der Sie uns jetzt grad erzählt hab'n?!

Strasser.

O, Du armes Waserl, schlaft's da ein!!

Gräfin Allmannsdorf (zu Striegl misstrauisch).

Eine kleine Komödie, um unser Mitleid zu erwecken, nicht?

Bernhardi.

Oh, das gewiss nit! Mein Gott, sie is halb erfror'n! Is ja a Kält'n danach!

Marie (nimmt ihren Pelzkragen ab).

Da wickeln Sie sie ein! — Wo ist denn diese Schleifer-Resl?

Bernhardi (um Lola bemüht).

Wo wird's sein?! Z' Haus und warten, bis sie die Klane wieder puffen kann! (Zu allen.) Es is ja schrecklich, wie die Leut' mit dem armen Kind grob sind! I' hab's grad den beid'n Herrschaft'n da erzählt (zeigt auf Strasser und Marie), was das Maderl ausstehen muss!

Gräfin Allmannsdorf.

Von den eigenen Eltern?!

Baronin Holly.

Nein, Excellenz, das ist das Töchterchen von jener Sängerin Golzkofsky! In unserer letzten Sitzung hat eines der Fräulein Lehrerinnen davon erzählt!

Gräfin Allmannsdorf.

Gott, wie traurig! Wer hätte das gedacht, als wir damals bei der Person waren, dass wir die schöne Kleine so wieder finden sollten!

Strasser.

Eine solche Bande is mir ja doch noch net vorkomm'n!

Bernhardi.

Na; — na — Lolerl — nimm' Dich z'samm'!

Lola (entsetzt in die Höhe fahrend).

Ich kann nicht stehlen! Ich kann nicht stehlen! (Lächelnd.) Ah, Sie sind's, Frau Bernhardi!!

Alle.

Was?! Stehlen??!

Marie.

Aber, mein Herzerl, komm nur ganz zu Dir! — Wer will denn, dass Du stehl'n sollst?!

Lola

(blickt wirr von einem zum andern).

Sie — hat g'sagt — ich soll — ein Paar Schuh' stehlen! (Schluchzt.) Und desweg'n trau' ich mich nit z'Haus.

Strasser.

Ah, so was! — Ah, das gibt's net, dass das Kind bei dem G'sindel bleibt — waßt was, Marie? Wir nehmen sie für heut mit z'Haus. Das Weitere wird sich find'n.

Marie.

Ja, ja, Josef, da muss die Polizei einschreit'n —! Sei still, Maderl, für heut gehst Du mit uns!

Gräfin Allmannsdorf.

Aber beste Frau Strasser! Bedenken Sie doch die Unannehmlichkeiten, die Sie sich da aufbürden! Ich schlage vor, dass wir sie in unser Versorgungshaus für verwahrloste Kinder unterbringen; es ist zwar ohnedem fast überfüllt, aber in solchem Falle muss sich doch noch ein Plätzchen finden! Sie soll heute noch nach Hause gehen und in unserer nächsten Sitzung werde ich die Sache zur Sprache bringen! (Zur Baronin Holly.) Nicht wahr, Baronin, Sie lassen mich nicht darauf vergessen? (Zu Strasser.) Das hieße ja für Sie eine Reihe von Unannehmlichkeiten heraufbeschwören!

Strasser

(hat mit Hilfe Maries den Pelzkragen Lola umgelegt).

Unbequemlichkeiten hin — Unbequemlichkeiten her! Wo sich's drum handelt, einem armen Menschenkind zu

helf'n, muſs man's gleich thun! Net erſt auf die lange Bank ſchieb'n. Wenn ſich net ſoviel Leut' vor die — Unbequemlichkeiten (!) gar ſo fürcht'n thät'n, gäb's net gar ſo viel hungernde und frierende Kinder in der Groß=ſtadt. (Zu Lola.) Komm, Bauxerl! Und jetzt habe die Ehre, meine Herrſchaften! (Er nimmt Lola bei der Hand.)

Marie

(nimmt die zweite Hand Lolas).

Komm, Maderl, komm! Z'Haus kriegſt an Gugl=hupf — und fürcht' Dich net — daſs Du zu die Leut' net mehr z'ruck kummſt, werd'n wir ſchon ſchau'n!

Straſſer.

Das werd'n wir ſchon mach'n! Empfehle mich aller=ſeits! (Ab mit Lola und Marie.)

Alle

(ſtehen erſtaunt und kopfſchüttelnd).

Baronin Holly.

Das iſt recht ſchön und edel von dieſen Leuten, aber unüberlegt!

Gräfin Allmannsdorf.

Das Ehepaar ſieht merkwürdig anſtändig aus. Wie können die ſich in eine ſolche Geſchichte einlaſſen? Nun — uns kümmert es nicht weiter — kommen Sie, liebe Baronin, es wird Zeit in die Oper! (Zum Diener, der beim Ausgang wartet.) Johann — meinen Wagen!

Alles (verneigt ſich gegenſeitig).

Ende des zweiten Aufzuges.

III. Aufzug.

(Spielt acht Jahre später als der II. Aufzug. Einfach bürgerliches Zimmer. Wohnzimmer.)

1. Scene.

Divan — Kleiderschrank — Thüre — hoh. Stuhl — Credenz — hoh. Stuhl
Spiegelkasten — Tisch — Blumentisch — Stuhl — Fenster
Thüre — Schaukelstuhl — Nähtisch — Fenster
Souffleur

Frau Strasser

(sitzt beim Nähtisch, eine Näherei liegt vor ihr auf dem Boden, es muss den Eindruck machen, dass sie ihr aus der Hand gefallen sei. Sie hält die Hände ineinander gefaltet über dem Magen und blickt mit verklärtem Gesichtsausdruck nach links in ein geöffnetes Zimmer, in welchem Lola ein bravoureuses Walzerlied singt und sich dazu am Clavier begleitet. Lola ist für das Publicum nicht sichtbar).

Strasser

(sitzt im Schaukelstuhl, hält eine Zeitung in der Hand, über die er hinwegsieht, und seine Blicke ebenfalls auf die geöffnete Thür gerichtet, horcht er aufmerksam zu).

Strasser und Marie

(nicken sich, während der Gesang forttönt, einigemale mit befriedigten, lächelnden Mienen zu

(Pause.)

Straſſer.

Eine Stimm' hat das Madel! —

Marie.

Großartig! (Das Lied ertönt fort.)

Straſſer.

Wie ſie die Tön' herausſchmettert! (Das Lied verſtummt.)

Straſſer und Marie (applaudieren lebhaft).

Bravo, Lola! Bravo! Bravo! Bravo, Lola!

2. Scene.

Lola

(in eleganter, einfacher, diſtinguierter Haustoilette, tritt von links lebhaft ein).

Hat euch das Lied beſſer gefallen als das frühere?

Straſſer.

Aber freilich! Weißt, Lola, dieſe ſogenannte claſſiſche Muſik mag ja viel kunſtvoller ſein und, wie Du ſagſt, auch gediegener, aber weißt Du, mir g'fallt halt ſo ein Walzerl doch beſſer!

Marie.

Oder ſo ein recht ſchmachtendes Liederl, bei dem einem das Waſſer in die Aug'n kommt!

Lola

(hebt die Näherei vom Boden auf und legt ſie Marie auf den Schoß. Mit herzlicher Fröhlichkeit).

Alſo meinem guten Mutterl ſinge ich am Abend wieder etwas Schmachtendes!! (Gibt Marie einen Kuſs und wendet ſich dann zu Straſſer.) Und dem Vaterl wieder etwas Luſtiges. Iſt's ſo recht?

Strasser.

Ja, Lola, so ist's recht! Und wenn Du allein heroben bist, dann kannst Du Deinen Schumann, Bach und wie Deine guten Freunde alle heißen, hinausschmettern, wie Du willst. Mög'n ja sehr verdienstvolle Herr'n g'wes'n sein, aber fad!

Marie.

Wenn Du Dich nur entschließen könntest, Lola, ein einzigesmal in einem Verein zu singen. Schau, aufg'fordert bist Du schon oft genug word'n und uns machert's so eine Freud', wenn die Leut' ganz baff wär'n, wie unser Töchterl singen kann!

Lola

(setzt sich mit einer Handarbeit zum Nähtisch).

Schau, Mutter, ich bitte Dich recht herzlich, verlange das nicht von mir! Nur kein Podium besteigen müssen! — euch will ich ja alle Tage stundenlang vorsingen, wenn es euch Freude macht —

Strasser (schmunzelnd).

Und einem gewissen Herrn Grohmann auch (!) — was, Katzerl?

Lola (steht rasch auf)

Geniert Dich die Sonne nicht? Ich will den Vorhang etwas herunterlassen — (Eilt zum Fenster).

Strasser

(winkt seiner Frau belustigt zu, dann in komisch-spottendem Tone).

Nein, die Sonne geniert mich gar nicht — (Zu Marie.) Dich vielleicht?

Marie

(pfiffig lächelnd in ebenso parodierendem Tone wie ihr Mann).

Nein, mich auch nicht! Kannst die Roulett'n schon ob'n lassen!

Lola
(sehr befangen, kehrt zu ihrem Sitz zurück).

So?

Strasser und Marie (in demselben Tone).

Ja! (Pause.)

Strasser (zieht einen Brief aus der Tasche).

Du, Lola!

Lola.

Was denn, Vater?

Strasser.

Geh', komm her, lies einmal diesen Brief.

Lola (geht zu Strasser).

Den Brief?! Ich soll den Brief lesen?

Marie.

Ja, Lola, lies den Brief und sag' uns dann, was wir dem Herrn antwort'n soll'n, wenn er heut Vormittag kommt.

Lola
(eilig ab in ihr Zimmer, dessen Thür sie schließt).

Strasser (Lola nachblickend).

So ein verliebter Spatz! Wie sie roth word'n is!

Marie.

Aber merkwürdig, so lieb und offenherzig das Madel sonst gegen mich is — über den Grohmann is nix aus ihr herauszubringen!

Strasser.

Das g'fallt mir grad von ihr.

Marie.

Die einzige Sorg', die ich hab', is nur die, dass sich der Vater von dem Grohmann selbst das Leben g'nommen hat! Man hat halt schon g'hört, dass oft ganze Familien —

Strasser.

Ah, Unsinn! Er hat sich ja doch nicht im Wahnsinn oder angebornen Trübsinn erschoss'n! Wenn ein Mensch bankerott wird durch so ein Gaunerstückl, wie es an dem Juwelier Grohmann verübt worden ist, dann ist so ein trauriges Ende sehr begreiflich. Bst, bst, die Lola!

3. Scene.

Lola

(tritt langsam ein und gibt Strasser den Brief).

Strasser und Marie.

Nun, Lola?!

Lola

(versucht zu sprechen, vermag es aber nicht).

Strasser.

Hab'n wir uns in Dir getäuscht? Uns ist doch so vorgekommen, als wenn Du den Herrn Grohmann gut leiden könntest!

Marie (zieht Lola an sich).

Du hast ihn gern, net wahr?

Lola (einfach und glücklich).

Ja, ich habe ihn gerne — und das schon lange! (Glücklich bewegt.) Wann kam sein Brief?!

Strasser.

Heut in der Früh — jetzt is 11 Uhr — jetzt kann er jed'n Augenblick kommen!

Lola (aufgeregt).

Mutter! Ich helfe der Lisi in der Küche! Ich will nicht da sein, wenn er kommt — sprecht ihr mit ihm, was ihr wollt! (Will ab.)

Strasser (lachend).

Was wir woll'n?! Ah! Nacha sag'n wir — na! Denn unser Lolerl einem fremd'n Mensch'n geb'n — fallt uns gar net ein! Wart, Du Herr Grohmann, Du — wann Du kommst! Sie hat g'sagt, wir soll'n mit Dir red'n, was wir woll'n — ah, Du wirst spitz'n, was wir Dir für Grobheiten sag'n werd'n! So eine Frechheit, so mir nix Dir nix — uns das Liebste, was wir hab'n, abbetteln woll'n — ah, das gibt's net!

Lola

(eilt zurück, streckt die Hand nach Strassers Hand aus).

Ich hab' ja von euch durch die acht Jahre so viel Liebes und Gutes erwiesen bekommen; wenn ich euch nun sage, dass ich auch noch das Glück von euch erbitte, eine Verbindung zwischen mir und Herrn Grohmann zu ermöglichen, dann — ja dann — weiß ich schon, was ihr mit ihm sprechen werdet!

(Küsst Strasser die Hand, in diesem Moment ertönt die Klingel. Lola will durch die Mittelthür abeilen, läuft aber schnell wieder zurück und links in ihr Zimmer, dessen Thür sie rasch schließt. Es klopft.)

4. Scene.

Grohmann, Strasser, Marie.

Beide.

Herein!

Grohmann

(tritt ein, er verräth die Befangenheit eines Mannes, welcher rasch über eine peinliche Situation hinwegkommen will).

Guten Tag! (Schüttelt Strasser die Hand.) Guten Tag! (Schüttelt Marie die Hand; diese macht eine etwas linkische Verbeugung.)

Strasser.

Guten Tag, Herr Grohmann! (Sieht sich nach einem Stuhl um. Kleine Pause.) Nehmen's Platz, Herr Grohmann!

Alle Drei (setzen sich etwas umständlich).

Grohmann.

Danke!

(Wieder kleine Pause.)

Marie.

Heut is eigentlich sehr warm.

Grohmann (rasch).

Allerdings! 28° im Schatten!

Strasser

(zieht seine Cigarrentasche aus der Tasche).

Gestern hat's 29° g'habt! — (Wieder kleine Pause.) Ein Cigarrerl angenehm?

Grohmann

(nimmt mit Verbeugung die Cigarre, legt sie vor sich auf den Tisch).

Ich danke sehr! Ich werde sie jedoch erst später rauchen!

Strasser (zu Marie).

Geh', Marie, sei so gut, mach 's Fenster zu, der Lärm von der Straß'n is ja heut wieder unausstehlich!

Marie

(schließt das Fenster, dabei nervös lachend).

Seit wir uns vom G'schäft zurückzog'n hab'n, g'spürn wir's erst, dass in unsrer Gass'n so lebhaft is —

früher war'n wir wenig herob'n. (Sie kommt zurück, setzt sich und hält ihre Hände verschlungen über dem Magen.)

Strasser

(mit auf den Knieen aufgestützten Händen).

So, jetzt sind wir ungestört!

Grohmann (gibt sich einen Ruck).

Sie haben meinen Brief erhalten?

Beide.

Ja wohl!

Grohmann.

Und Ihre Antwort?

Strasser.

Unsere Antwort? Ja seh'n S', Herr Grohmann, das is so eine Sach' — Sie wiss'n ja ganz gut, dass Lola nur uns're Ziehtochter is —!

Grohmann.

Ja, ich weiß es.

Strasser.

Kennen die Umstände, unter denen sie zu uns gekommen is; wiss'n also auch, dass wir, meine Frau und ich, doch nicht so ganz über das Madel verfügen können, als wenn es unser wirkliches Kind wär'! — Wir hab'n die Lola genau so gern, könnten sie absolut nicht lieber hab'n — hab'n sie erzieh'n lassen als wie ein eigenes Kind, das heißt, besser, als wir vielleicht ein eigenes hätt'n erzieh'n lass'n —

Marie (einfallend).

— nur lernen hab'n wir ihr viel mehr lassen, als wie wir vielleicht einer eigenen Tochter hätt'n lernen lass'n. Wir hab'n sie sogar zu Haus unterrichten lassen.

Grohmann.

Fräulein Lola ist eine so hochgebildete, junge Dame, wie man selten findet!

Strasser.

Wiss'n S', wir hab'n uns die Aufgabe g'stellt, das Madel so ausbild'n zu lass'n, wie's ihr von rechtswegen zugekommen wär', — nur mit einer Heiratsbewilligung, fürcht' ich sehr, wird's bei den Behörden hapern — bevor die Lola majorenn is, und das wird sie erst in sechs Jahren!

Grohmann.

Ja, aber unter den obwaltenden Umständen müsste ihr doch eigentlich ein Vormund gestellt werden —?

Strasser (zu Marie).

Sixt Du's — da hast es — das is uns noch gar nicht eing'fall'n — ja freilich geht das! Und da können's ja gleich mich zum Vormund mach'n! Ah, das is ja ausgezeichnet! Da is ja die ganze Schwierigkeit behob'n — wirklich, das is ganz famos!

Grohmann

(steht auf, mit bewegter Stimme).

Aus diesen Worten entnehme ich, dass Sie selbst keine Schwierigkeiten erheben und ich Ihnen als Schwiegersohn nicht unwillkommen bin!

Strasser.

Nein, Herr Grohmann, im Gegentheil — ich hab' mich — Sie müssen das schon verzeih'n — ganz genau nach Ihnen erkundigt, wie ich gemerkt hab', dass das Duett (parodierend) „Ich wollt', meine Liebe ergösse sich" am allerschönsten z'sammenstimmt, und überall nur Gutes von Ihnen g'hört. Sie gelten allgemein als Ehrenmann. Na, und da uns're Lola (mit Humor) wenigstens sechsmal im Tag singt: „Ich schnitt' es gern in alle Rinden

ein —“ (Mit Rührung.) Na, was soll denn unsereiner nacha mach'n, als wie „Ja“ und „Amen“ sag'n!! — Leicht wirds uns freilich net — das können Sie mir glaub'n — aber — (Verschluckt Thränen. Marie drückt das Taschentuch an die Augen.) Das is halt schon einmal das Los aller Eltern, dass sie die Kinder für and're aufpapperln. Da — Herr Grohmann — da geh'n S' hinein — ich bin ohnedem überzeugt, dass sie bei der Thür lehnt und die Ohr'n spitzt!

5. Scene.

Lola

(reißt die Thür auf und beide fallen sich in die Arme und küssen sich).

Beide.

Lola! — August!

Strasser (triumphierend zu Marie).

Na, was hab' ich denn g'sagt?

Marie (gerührt).

Sie hat g'horcht!!

Strasser.

Na, net wird's horchen! — Weißt Du, da hört sich bei die jungen Fräuleins die feine Bildung auf, wenn sie wiss'n, dass der Herzallerliebste um sie anhalt'! Ich glaub', da lahnt sogar eine Prinzessin mit'n Ohrwascherl an der Thürspalt'n. Verliebte Leut'ln — sind ja alle gleich!

Grohmann (zu Lola glücklich lächelnd).

Hast Du gewusst, dass ich heute schon komme?

Lola (glücklich).

Ich erfuhr es erst vor wenigen Minuten; warum sagtest Du gestern, Du wolltest noch ein paar Tage warten?

Grohmann (liebevoll).

Ich wusste, Du würdest Dich aufregen, und das solltest Du nicht. (Tritt, Lola bei der Hand haltend, mit ihr vor Strasser und Marie.) Sie können versichert sein, dass Sie Ihr Kind keinem Unwürdigen geben. — Ich liebe Lola von der Stunde an, in der ich sie das erstemal sah, und was in meiner Macht steht, will ich thun, um sie glücklich zu machen.

Strasser (ergreift Grohmanns Hand).

Welcher Bräutigam hätte das noch nicht versprochen! Aber bei Ihnen glaube ich wenigstens, dass Sie den festen Vorsatz haben, Ihr Versprechen auch zu halten und das muss uns genug sein. (Nimmt Lolas Kopf zwischen beide Hände.) Du, gutes Kind, Du — dass Du (!) Deinen Mann glücklich machst, das weiß ich — denn in Deinem Herzen wohnt kein schlechter Gedanke. Du hast uns nur Freud' g'macht! (Küsst Lola auf die Stirn.) Jetzt müssen wir halt uns're Freude mit einem Dritten theilen — (Ergreift Lolas Hand und legt sie in die Grohmanns.) Gott segne euch, meine Kinder!

Marie.

Gott segne euch! (Sie umschlingt Lola und weint.) Lola!

Lola (ergriffen).

Aber Mutter! Ich habe August lieb, sehr lieb, aber das ist eine andere Liebe — meine Verehrung und glühende Dankbarkeit (immer ergriffener) gehört euch, so lange ich lebe! Nicht weinen, Mutter!

August (legt seinen Arm um Lola).

Oh, dass meine guten Eltern nicht mehr leben! Wie hätten sie Dich lieb gehabt! Mein armer Vater! Und er könnte leben, wenn nicht — ach Sie kennen ja die schreckliche Geschichte — ich habe sie Ihnen ja neulich erzählt! Meine guten Eltern.

Lola (innig).

Du wirst mich einmal nach Budapest führen, dort an ihren Gräbern will ich um ihren Segen flehen!

Strasser (lebhaft).

Kinderl'n — heut' nichts von Gräbern — keine traurigen Rückblicke — euch gehört die Zukunft, und an sie müsst ihr vor allem denken. Heute ist ein Freudentag, und den müssen wir auch freudig verbringen! (Schenkt Wein ein.) Jetzt verkosten Sie vor allem das Weinerl da — kein bitt'rer Tropfen!

Grohmann (hebt das Glas).

Dein Wohl, Lola (gegen Strasser und Marie) und das Ihre!

(Alle trinken.)

Strasser.

Und einen Löffel Supp'n ess'n Sie doch mit uns, nicht wahr? Heut' is Sonntag, und da, weiß ich, bring' ich meine zwei Hausfrauen durch eine Einladung in keine Verlegenheit, und g'freu'n möcht's uns alle — außer dass vielleicht Dir (zu Lola) z'wider wär'?!

Lola (lachend).

Sehr unangenehm! Aber ich will rasch einen Sprung in die Küche machen!

Strasser (drückt Lola auf ihren Sitz zurück).

Du spring ein anderesmal; ich will meinen Braten unversalzen essen! (Alle lachen.) Du, Marie, weißt, was mir jetzt einfallt?!

Marie.

Na, was denn?

Strasser.

Wir kündigen ob'n dem Adjunct'n die Wohnung und geben sie unsern zwei Leut'ln, wenigstens hab'n wir

die Lola, auch wenn sie verheiratet ist, in uns'rer nächsten Nähe!

Lola (küsst Strasser die Hand).

Im Hause bei euch? Ach, das ist herrlich!

Marie.

Ja, das ist eine famose Idee! Dass mir das noch nicht eing'fall'n is!

Strasser (belustigt).

Ich finde auch — nachdem die Verlobung schon fast zehn Minuten beschlossene Thatsache is — hättest Du auch schon an's Wohnungeinrichten denken können.

6. Scene.

Lisi (tritt ein).

Ich bitt' schön, gnä' Frau, kommen's ganz a klein's bisserl heraus. (Ab.)

Marie.

Ja, Lisi, ich komm' schon! (Ab.)

Grohmann.

Wenn die Wohnung nur auch für unsere Verhältnisse passt; denn wie ich Ihnen in meinem Schreiben auseinandergesetzt habe, ist mein Einkommen noch kein sehr bedeutendes, es genügt nur für die Gründung eines sehr kleinen Haushaltes, und darf auch die Wohnung —

Strasser (einfallend).

Net am Pflanz g'stimmt sein; versteh', versteh' — na! Aber mit ganz leere Händ' kommt ja unsere Lola doch auch net —

Lola (einfallend).

Aber, Vater, Du hast schon so unendlich viel für mich gethan, dass —

Straſſer

(hält Lola den Mund zu und ſetzt ſich dann zu den andern).

Daſs Du jetzt Dein Schnaberl halten wirſt. — Alſo, was ich ſag'n will: Vermög'n gib ich der Lola keines mit — aber —

Grohmann (einfallend).

Bitte, Herr Straſſer, dieſen Punkt ganz unerörtert zu laſſen — ich habe bei meinem Ehrenwort noch nie daran gedacht, daſs Lola —

Straſſer.

Auch was krieg'n kunnt'?! Na, das is ja ſehr ſchön von Ihnen, aber ich glaube, (lachend) ein Haushaltungs-zuſchuſs von 30 fl. per Monat wird weder Sie noch die Lola beleidigen — was?!

Lola

(ſpringt auf und küſst Straſſer tüchtig ab, ihn dabei feſt umſchlingend).

Du einzig lieber, guter, Du herzensguter Vater Du!!

Straſſer.

He, he! — erwürg' mich nur net! Seg'n's, ſie erlaubt's — is net beleidigt!

Lola

(küſst Straſſer abermals zärtlich und ſtürmiſch).

Aber zu viel iſt es, zu viel!

Straſſer.

Wirſt's ſchon brauch'n können! Schau, Herzerl, es macht uns ja ſelber die größte Freud', für Dich ſorg'n zu können. — Die Wohnung aber, das is natürlich auch ſelbſtverſtändlich, daſs wir ſie Dir gratis geb'n — aber no natürlich — ſchon desweg'n, weil's mitunter vorkommen ſoll, daſs — Schwiegerſöhne net grad die allerpünktlichſten Zinszahler ſind, und da is gleich g'ſcheiter, man fangt erſt gar nix an — brauch'n S' wenig-ſtens dem Schwiegerpapa nicht erſt 's Goderl z' kratz'n, wenn's amal grad net gut z'ſammgeh'n ſollt'!

Grohmann
(Lola bei der Hand nehmend, fröhlich).

Unter solchen Umständen können wir ja gleich anfangs an Ersparnisse denken, auf das war ich ja gar nicht gefaßt!

Strasser (Wein einschenkend).

Ja, ja — ihr zwei könnt's dran denken und ich und die Meinige werd'n spar'n! Da wird sich das ja ganz famos mach'n!

7. Scene.

Marie
(kommt, bleich und verstört aussehend, herein).

Josef! Josef! Ich bitt' Dich, komm ein bissl heraus!

Strasser (steht auf).

Was gibt's denn? Du bist ja ganz blass!?!

Marie
(leise zu Strasser mit ängstlichem Blick auf Lola).

Nix, Josef — ich bitt' Dich nur, — komm heraus! (Zieht ihn beiseite.) Dass die Lola nix merkt!

Strasser.

Na, da bin ich aber neugierig! Komm, Marie!

Lola.

Ist etwas geschehen?

Marie (sich zusammennehmend).

Nix, Lolerl, nur eine — eine Geschäftsangelegenheit — wir sind gleich wieder da! (Ab mit Strasser.)

Lola (zweifelnd, ängstlich).

Nichts? — Eine Geschäftsangelegenheit?! Hast Du nicht bemerkt, dass die Mutter ganz bleich war?

Grohmann.

Ich habe nichts bemerkt. Du bildest Dir das nur ein, liebe Lola, Du bist gleich zu ängstlich! (Ergreift Lolas beide Hände, und küsst ihre Fingerspitzen.) Meine süße, liebe, kleine Braut! Wie bin ich glücklich! (Er schlingt einen Arm um sie.) O sag mir's, Lola, wirst Du mich immer lieb haben? So innig, so heiß wie ich Dich —!? Noch boten sich ja nur ein paar kurze Minuten, in welchen ich solch beseligende Worte aus Deinem Munde hörte! Lola, Lola, Du ahnst gar nicht, wie theuer Du mir bist! (Küsst sie zärtlich.)

Lola (schmiegt sich an ihn, dann zärtlich).

Wir zwei werden eins sein, so lange wir leben, August! — Nur ein Versprechen gib mir, ich fordere es von Dir wie einen heiligen Schwur — sei meinen Eltern ein guter Sohn! (Bittend.) Nicht wahr, August, Du wirst mir helfen, ihnen all' das Gute, was sie mir gethan haben, zu vergelten? (Man hört lautes Sprechen.)

August (mit feierlichem Ernst).

Mein Wort darauf, Lola!

8. Scene.

Marie

(tritt langsam ein, will zu Lola, hält sich aber auf halbem Wege an einem Stuhl fest und blickt hilflos umher).

Lola (eilt zu ihr).

Mutter! — Du bist unwohl! Ich hatte also doch recht, dass etwas Ungewöhnliches vorgehe. Mutter, setz Dich! (Marie setzt sich.) Was ist geschehen?! Mutter, ich bitte Dich, sprich doch!

Marie.

Ich bin nur so erschrocken! Ich soll Dich vorbereiten — daran hat doch kein Mensch mehr gedacht.

Lola.

An was hat jetzt kein Mensch mehr gedacht? Auf was sollst Du mich vorbereiten?

Grohmann (liebevoll).

Sie sind ja ganz außer sich, Frau Strasser! Was ist denn geschehen? Können Sie es Lola vielleicht in meiner Gegenwart nicht sagen? Bitte, ich ziehe mich sofort zurück!

Marie.

Nein, nein, nein — es muſs ja sein! Denke Dir, Lola, Deine –– (weinend) Deine Eltern sind draußen!

Lola

(zuckt zusammen, starrt Marie an, dann leise).

Meine — meine — Eltern —!!??

Marie.

Ja, der Vater hat mich hereing'schickt, damit Du — ach — (Schlägt die Hände vor das Gesicht und schluchzt laut auf.)

Lola (dreht sich sehr langsam um gegen die Thüre).

Meine Eltern ––?! Woher? (Streicht sich mit der Hand über die Stirne, dann traumverloren.) Meine Eltern leben noch — und — sind hier?!

Grohmann (legt seinen Arm um Lola).

Die Nachricht kommt zu plötzlich — sie verwirrt Dich, Lola, aber schließlich, bedenke, Kind, welche Freude! Du dachtest, sie seien todt!

Lola

(blickt ängstlich auf die Thüre mit vorgebeugtem Oberkörper, leise).

Sei still! Ich höre Stimmen!

9. Scene.

Erna, dann **Thomas, Straßer.**

Erna

(etwas gealtert, mit theatralischer Geberde auf Lola zueilend. Sie ist in Trauerkleidern).

Lola, mein Kind! Lola, komm in meine Arme!

Lola

(weicht mit weit aufgerissenen Augen langsam ein paar Schritte zurück).

Thomas

(dessen Gesicht den Alkoholiker verräth, ist ebenfalls in Trauerkleidern).

Lola — endlich haben wir Dich wieder!!

Erna.

Mein Schatz! Mein süßes Mädchen! (Küßt Lola, welche mit herabhängenden Armen bewegungslos dasteht.)

Thomas

Mein Herzensmädchen! — Endlich! — Endlich! (Küßt Lola, welche sich nicht rührt.)

Erna

(will Lola nochmals an sich ziehen).

Wie erschrocken sie aussieht! Lolachen, komm doch zu Dir — wir sind es, Deine Mama und Dein Papa!

Lola

(schluchzt plötzlich laut auf, schlingt ihren Arm um Thomas' Hals).

Papa! (Schluchzt noch heftiger.)

Erna.

Wie, Lola, Du bist nicht trunken vor Freude, daß es uns endlich, endlich nach allen Mühen und unsäglichem Kummer, gelungen ist, Dich zu finden? (In Extase.) O, wie habe ich diesen Augenblick herbeigesehnt — mir vorgestellt, mit welchem Jubel Du in unsere Arme fliegen wirst! Und nun?! (Schluchzt.) Thomas, was sagst Du?

Lola

(entwindet sich langsam Thomas' Armen).

Thomas

(streichelt Lolas Haar; er spricht in gutmüthigem Tone, doch mit jener, den Alkoholikern eigenen Heiserkeit).

Wir sind ihr fremd geworden, das mußt Du begreifen!

Erna.

Lolachen, Du siehst nicht aus, wie ein zaghaftes, kleines Mädchen! (Legt ihren Arm um Lola und zieht deren Kopf an ihre Schulter.) Du wirst bald wieder Herrin Deines Empfindens werden. Dann wirst Du mit uns jubeln und uns nie — nie mehr verlassen.

Lola

(macht sich ängstlich, zaghaft frei).

Ich bin — so glücklich hier! — Mein Vater — (Streckt sehnsüchtig die Hand nach Straffer und Marie aus.) Meine Mutter — sind so lieb und gut —! (Tritt zu August.) Dies hier ist mein Bräutigam. Wir kennen uns schon lange.

Grohmann.

Mein Name ist Grohmann.

Thomas

(sichtlich unangenehm berührt).

Sehr angenehm! (Tritt etwas zurück.)

Erna (überlegen lächelnd).

Lolachen, Du begreifst noch nicht die Situation! (Nimmt wieder Lolas Hand.) Diesen lieben, ehrenwerten Leuten hier bist Du, sind wir, zu großem Dank verpflichtet nach dem, was wir soeben vernommen haben; der soll ihnen auch im reichsten Maße werden! (Mit theatralischer Liebenswürdigkeit auf Straffer und Marie, welche leise weinend Hand in Hand bei der Thür stehen, zueilend.) Darauf können Sie bauen! Unermeßlich ist das Dankgefühl in unserer Brust für all' das, was Sie unserer Tochter gethan haben;

aber dafs wir jetzt unsere vollen Rechte an dieselbe geltend machen, das werden Sie wohl begreiflich finden, und was diesen jungen Herrn betrifft! (Mit noch größerer Liebenswürdigkeit gegen Lola gewendet.) Nun, Lola, den müssen doch wohl wir (!) erst kennen lernen, ehe Du ihn Deinen Bräutigam nennen kannst! (Zu Grohmann mit süßlicher Liebenswürdigkeit.) Sie werden das ja begreifen, nicht wahr? (Zu Thomas.) So sprich doch auch ein Wort, Thomas!

Thomas

(der vor sich hingestiert hat, fährt aus seiner Versunkenheit empor).

Bist ein schönes Mädchen geworden, Lola, Erna, sieh! (Geht bewundernd um Lola herum.) Das Grübchen im Kinn! Das stattliche Figürchen!

Erna

(geht wieder mit ausgestreckten Händen auf Lola zu).

Ein herrliches Geschöpfchen! Ach, wie glückselig macht mich Dein Anblick!

Thomas

(stolz Lola von oben bis unten betrachtend).

Heut' hat niemand ein Recht auf Dich — als wir! Niemand! (Rauh.) Niemand!

Lola

(weicht wieder langsam, unauffällig zurück, ängstlich fragend).

Wie kam es, dafs — dafs ihr — mich nicht gefunden habt, (plötzlich mit finsterem Gesichtsausdruck, festeren Tones) wenn ihr mich wirklich suchtet?

Erna

(zieht Lola an der Hand zum Sofa).

[Ach, theures Kind — ich schwöre Dir! Uns trifft kein Vorwurf!] (Läfst sich mit Lola nieder und streichelt ihr das Haar.) Denkst wohl gar, uns sei es gut ergangen, und wir hätten auf Dich vergessen!! Sprich, das könntest Du wirklich glauben? Lola? Thomas, was sagst Du?! (Schluchzt.) O, das ist hart, furchtbar hart!

Thomas

(tritt neben Lola, streichelt ihr ebenfalls das Haar, dann mit echtem Gefühl im Tone).

Ich, Lola, habe wirklich um Dich gelitten, doch als Mama ihre Stimme verlor und ich Dich zu uns nach Italien, wo Mama Erholung suchte, bringen wollte, wurde ich krank —

Erna.

— schwer nervenleidend, der arme Papa! Er brachte über ein Jahr im Spitale zu — unser Geld gieng zu Ende, und hätte uns mein Schwager nicht auf seiner Besitzung in Polen ein Asyl geboten — wir hätten nicht gewusst, wo unsere müden Glieder betten. Nachdem wir uns etwas erholt hatten, gab er uns Geld, das uns die Möglichkeit bot, Dich zu suchen. In Linz wusste man nicht, wohin Theresia Krautauf gezogen war — wir durchforschten ganz Österreich, Ungarn, bemüht, wieder Geld und Gut zu erringen für unsern Liebling; es gelang uns auch, mit unsagbaren Schwierigkeiten kämpfend, uns ein ganz anständiges Vermögen zu erwerben — wir hatten mittlerweile die Adresse von Therese Krautauf entdeckt, wir reisten von Budapest nach Wien und erfuhren dort, dass sie abermals ihren Aufenthaltsort gewechselt hatte.

Thomas.

Siehst Du, hier haben wir die Adressen, die wir uns auf der Polizei verschafft haben. (Zieht zwei Zettel aus seiner Brieftasche.)

Erna.

[In dem Hause, in welchem diese Therese Krautauf wohnte, erzählte man uns, dass der erste Mann gestorben, und mit dem zweiten sei sie nach Böhmen gezogen, und Dich hätten kurz vorher reiche Bürgersleute zu sich genommen. Was thun?] Wir konnten uns damals verschiedener Gründe halber nicht länger in Wien aufhalten und reisten in der Hoffnung, bald wieder kommen zu können, ab, verloren in Nizza abermals unser sauer erworbenes Geld.

Strasser (zu Grohmann leise).

Wann's lieber gleich sagert: in Monaco, wär' g'scheiter!

Erna (fortfahrend).

Und zogen nun zum zweitenmal zu meinem Schwager nach Polen und blieben dort, bis vor 4 Wochen meine arme Schwester starb! Nun steht Dein Onkel ganz allein. Er war von jeher etwas schrullenhaft — nun schließt er sich ganz ab, versagt uns, ihn zu trösten — er dauert mich wirklich sehr, der gute Alte. Aber jetzt wird alles besser werden, bist erst Du bei uns. Du wirst schon den richtigen Ton treffen, den alten Mann zu erheitern — wirst mir helfen, ihn zu pflegen, wenn er krank werden sollte, wirst ihm vorlesen —

Thomas (ganz unvermittelt).

Lola, zieh' Dich an und komm mit uns!

Erna.

Aber Thomas, lass ihr doch Zeit.

Lola (entsetzt, springt auf).

Mit euch?! Jetzt — gleich?! — Nein, nein, nein, das kann nicht sein! (Leise.) Noch ist ja alles wie ein Traum. (Befühlt ihren Kopf, ihre Arme, mit verzweiflungsvollem Lächeln zu Strasser und Marie gewendet.) Nicht wahr, ich träume?! Ich träumte schon öfter und war dann so froh (selig lächelnd), wenn ich erwachte.

Marie (schluchzt).

Es ist leider kein Traum!

Lola (schreit auf).

Kein Traum?! Und ich soll euch verlassen? Nein, nein, nein, das kann ich nicht! (Leidenschaftlich.) Hier ist meine Heimat und — nein — nein, nein (verzweiflungsvoll die Hände ringend), das kann niemand von mir verlangen! (Läuft zur Thüre links.) Es ist nicht möglich, nicht möglich! (Rasch in ihr Zimmer, dessen Thüre sie zuwirft.)

Grohmann.

Lola! (Eilt links ab.)

Erna
(welche aufgestanden, weinend zu Strasser und Marie).

Sie haben uns das Herz unseres Kindes geraubt! (Schluchzt.)

Strasser.

Und das nimmt Sie wunder, gnädige Frau? Na, ich muss sagen, ich finde das nur sehr begreiflich. Aber, so geh ihr doch nach, Marie! (Links ab.)

Marie (schluchzend).

Was woll'n Sie denn jetzt mit dem Mad'l machen? Von uns wegreiß'n, das gibt's nicht! Lolerl! (Links ab.)

10. Scene.

Thomas, Erna.

Thomas (zu Erna leise).

Das hast Du nun davon! Ich sage Dir's noch einmal, Du hast gewusst, wo sie ist, und mich hast Du betrogen! Du wolltest sie nicht finden!

Erna (ärgerlich).

Was hätte ich thun sollen, nachdem meine Schwester Kinder hasste und von Lola nichts wissen wollte?

Thomas.

Mir die Adresse nicht verheimlichen —

Erna.

Ist ihr denn etwas abgegangen? Sie wurde doch hier ausgezeichnet gehalten! Diese Verlobung ärgert mich. Ich hoffte, wir kämen noch, bevor diese alberne Geschichte fait à complit geworden.

Thomas.

Siehst Du, wie gut Du informirt warst! Und mich hast Du unbarmherzig gehöhnt mit falschen Auskünften mich, der ich — — (heiser, leise, wild) Du — Elende!!

Erna (höhnend).

Hat es Dir gefallen, bei uns auf der faulen Haut zu liegen, Karten zu spielen und zu trinken? Ja? Ich habe mich wenigstens gekümmert um ihr Schicksal. Du — hast nur geseufzt und gestöhnt, wenn Du — nüchtern warst!!

Thomas.

Abscheu vor uns —! Vor mir —! Es war Abscheu — nicht Freude!

Erna (halblaut).

Sie wird sich schon wieder an uns gewöhnen und sich freuen. Wir müssen nur trachten, rasch fortzukommen! Die paar Gulden, die uns der Schwager gegeben hat, sind bald ausgegeben — wir können sonst nicht zurück!

Thomas (heftig).

Sie muss sich freuen! Sind wir nicht ihre Eltern? (Blickt sehnsüchtig in das Zimmer links.) Wie sie an seinem Halse hängt! — (Mit verhaltenem Schluchzen.) An dem seinen — nicht an dem meinen!!

Erna (halblaut).

Werde am Ende nur nicht rührselig! Dass Du doch nie vernünftig handeln kannst! — Vorhin musst Du sie erschrecken mit Deiner Heftigkeit — und jetzt — Thomas, ermanne Dich!

Thomas (hilflos).

Das arme Kind! Ich kann es begreifen! Nicht um meine Kleine gekümmert — —! Wenn sie nun nicht will?

Erna (leise).

Sie muss! Unsere Situation erlaubt kein Schwanken. Wenn es ihr nicht gelingt, den Schwager für sich zu gewinnen, sind wir über kurz oder lang an die Luft gesetzt. Sie muss festen Fuß bei ihm fassen und dadurch auch uns're Position wieder festigen.

Thomas.

Und wenn aber nicht?!

Erna.

Dann haben wir wenigstens Zeit gewonnen. Nur so lange müssen wir uns zu halten suchen, bis sein Neffe Ladislaus nach Hause kommt, das andere überlaß ruhig mir!

Thomas (angeekelt).

Der cynische Mensch! (Starrt immer nach links.)

Erna (achselzuckend).

Cynisch —!! Vorläufig sein einziger Erbe!

Thomas.

Der heiratet sie nicht!

Erna (achselzuckend, cynisch).

Nun, so heiratet er sie nicht.

Thomas (jetzt lauter, drohend).

Erna, jetzt will ich mein Kind glücklich wissen!

Erna.

Ich auch — aber uns mit!

Thomas (faßt Ernas Hand).

Hast Du gehört? Der junge Mensch nennt sich Grohmann!

Erna.

Und was ist's damit?

Thomas (noch leiser).

Jener Juwelier in Budapest hieß auch Grohmann.

Erna.

Nun — und —? Lozinskys gibt's wohl auch viele auf der Welt!

Thomas (ängstlich).

Wenn er ein Verwandter wäre!

Erna (wegwerfend).

Siehst Du schon wieder Gespenster am hellen Tage? Memme Du! (Herrisch.) Jetzt schweig'! Der Alte kommt!

11. Scene.

Vorige, Strasser von links.

Strasser.

Sie können sich meiner Ansicht nach viel leichter wieder ihr Herz gewinnen, wenn Sie hier in Wien bleib'n, sie bei uns lassen (mit zitternder Stimme), wo sie so gern is, bis sie heiratet, und dann wird sich's ja von selber mach'n, dass wir vielleicht z'ruckstehn müssen gegen die wirklichen Eltern! (Wischt sich mit dem Rücken der Hand gegen die Augen.) Kommt's so — na da werd'n wir uns halt mit dem zweiten Platz'l begnüg'n. Wann Sie uns nur net ganz verdrängen bei dem Kind, an dem unser ganzes Herz hängt, das unser Stolz, uns're Freud' is, so lang wir's haben!

Thomas (heiser, rauh).

Das geht nicht! Lola muss mit uns nach Polen!

Erna (liebenswürdig zu Thomas).

Lieber Thomas, Du bist zu stürmisch — (Lächelnd zu Strasser.) Mein armer Mann ist leider sehr nervös und handelt daher etwas zu impulsiv! (Zu Thomas.) Jetzt gleich, in dieser Stunde — nein, Schatz, das geht nicht, morgen — übermorgen — (zu Strasser und Marie) aber dann, meine guten Freunde, muss es sein.

12. Scene.

Vorige, Marie von links.

Marie.

Aber Sie können do' das Mad'l net zwingen, wann sie net will?!

Erna (in docierendem Tone, doch lächelnd).

Gewiss, das können wir!

13. Scene.

Vorige, Grohmann von links schließt die Thür.

Grohmann.

Gnädige Frau, bis jetzt war ich nur ein stummer Beobachter dieser Scene, aber nun muss ich doch auch um geneigtes Gehör bitten. Lola ist meine Braut und —

Erna (kalt).

Sie vergessen, mein Herr, was ich früher sagte. Erst müssen *wir* unsere Einwilligung geben, dann erst können Sie sich als Lolas Bräutigam betrachten.

Strasser (gutmüthig).

Aber Sie werden doch nicht Lola zumuthen, dass sie ihr Wort, das sie gegeben hat, bricht. Ich und meine Frau, wir kennen den Herrn Grohmann als Ehrenmann!

Erna (einfallend).

Ganz gut, ganz gut! Ich sage ja auch nicht, dass sich das Paar absolut nicht finden soll, aber Sie werden von mir als *Mutter* nicht verlangen, dass ich nur auf Ihre — Empfehlung hin — auch gleich zu dem voreilig geschlossenen Bunde „Ja“ und „Amen“ sage! Lola geht mit uns, der junge Mann kann uns nach einiger Zeit besuchen, und dann wird sich das Weitere finden.

Strasser (gereizt).

Ganz recht — aber nur erlauben Sie mir noch eine Frage, verehrte, gnädige Frau, sagen Sie mir einmal, was können denn Sie jetzt dem Mad'l bieten für das, was sie hier verliert? Es ist nur eine Frag', aber ich muss denn doch um gefällige Antwort bitten.

Thomas

(der wieder mit anscheinender Theilnahmslosigkeit vor sich hingeblickt hat, schreit plötzlich heftig).

Was wir thun — oder nicht thun können, wissen wir — das, was Sie thun wollen — bah — lächerlich! Lola steht auf Ihre Gnaden nicht an. Schwager hat keine Kinder, Schwägerin ist todt, da ist es doch ganz natürlich —

Erna (erschrocken, leise).

Aber Thomas!!

Thomas (schreit noch mehr).

Ach was, was brauchen wir Ihnen überhaupt Rechenschaft zu geben — wir wollen unser Kind, und das kann uns kein Mensch vorenthalten — kein Mensch!!

Erna

(versucht Thomas' Heftigkeit durch einen drohenden Blick einzudämmen, stellt sich knapp vor ihn hin, dabei mit sanftem, liebenswürdig vorwurfsvollem Tone).

Aber, Thomas, bedenke, dieser Mann meint es doch nur gut!

Strasser.

Ah, ich fange an zu begreifen! Ah, darum ist Ihnen jetzt auf einmal in vier Wochen das gelungen, was Ihnen jahrelang nicht möglich war? „Ihr Kind zu finden!!" (Zu Großmann.) Verstehen Sie jetzt diese plötzlich erwachte heiße Liebe? Die Schwester ist todt, der zulieb der Schwager diese Zwei bis jetzt beherbergt hat, der Schwager hat's aber satt, aus seinem Haus ein Asyl für (höhnisch) solche Verwandte zu machen, laßt das durchblicken, den Herrschaften is bang word'n — halloh — herrlicher Einfall —! „Wie wär's, wenn wir jetzt ein bißl besser suchen thäten?" So ein kinderloser, alter Mann schließt das Töchterl vielleicht in sein Herz, duldet ihm zulieb die unbequemen Herr'n Eltern — macht ein praktisches Testament, und man is aus'n Wasser! — Aber das ist mir ja auf einmal ganz klar! So is und

net anders! Höchstens, dass noch eine schlimmere Speculation dahinter steckt — auch möglich — so einem „Mutterl“ sieht alles gleich!

Grohmann

(verneigt sich ironisch vor Thomas und Erna).

Pardon, meine Herrschaften, aber Ihr Vorgehen mahnt zu großer Vorsicht, ehe man Ihnen Ihre Tochter preisgeben kann! Und nachdem Sie sich elf Jahre nicht um dieselbe gekümmert haben —

Strasser (heftig einfallend).

— wird es einfach nicht zugegeben, dass sie mit Ihnen geht — basta!

Thomas (fährt auf).

Hüten Sie sich, uns in den Weg treten zu wollen!

Erna

(schiebt Thomas zur Seite, schluchzend).

Ihr Verdacht ist niederträchtig — nicht aus selbstsüchtigen Motiven fanden wir Lola — sondern weil uns erst jetzt der rettende Gedanke kam, nicht nur immer nach Theresia Krautauf, sondern auch nach Charlotte Lozinsky zu forschen.

Strasser (höhnisch).

Merkwürdig bleibt es aber doch, dass Ihnen erst jetzt dieser „rettende Gedanke“ gekommen is! (Tritt drohend vor die beiden hin.) Sie sind eine Bagage alle zwei — das sag' ich Ihnen! Ob Sie überhaupt noch den geringsten Anspruch auf Ihr Kind haben, da muss ich mich erst bei einem Advocaten erkundigen. Am besten ist, man zeigt Ihr ganzes Vorgehen bei Gericht an und —

Marie

(voll Leidenschaft mit geballten Fäusten).

— das schwör' ich Ihnen: Wir werden uns bis auf's Äußerste dageg'n wehr'n, Ihnen unser Theuerstes, (bricht in Schluchzen aus), was wir hab'n auf der Welt, auszuliefern!

Erna (plötzlich zornig).

Unser natürliches Recht sollen wir uns erst bei Gericht suchen?!

Thomas (schreit).

Dummes Geplapper! Wir fragen einen Rechtsanwalt — und ehe 24 Stunden vergehen, ist Lola in unseren Händen. Komm, Erna! Elf und ein halbes Jahr —! Ich will jetzt endlich mein Kind.

Erna.

Es ist Zeit, dass Lola aus dieser (verächtlich) Sphäre kommt!

Strasser (reißt die Thür auf).

Hinaus — oder ich vergreife mich!!

Erna, Thomas (ab).

Marie

(sinkt auf einen Stuhl, wirft den Oberkörper über den Tisch und schluchzt laut auf).

Strasser

(ganz niedergeschmettert und verzagt).

Wir können sag'n, was wir woll'n, und recht hab'n, wie wir woll'n, die rechten Eltern sind's halt doch — und wir (immer verzagter) werd'n sie hergeben müss'n! (Hält sich mit beiden Händen den Kopf und geht in Lolas Zimmer ab.)

Marie.

Unsere Lola denen geb'n?! Das wär' mein Tod!!

(Ende des dritten Aufzuges.)

IV. Aufzug.

(Elegante Advocaturskanzlei. Rechts großer Schreibtisch, links vorne große Ledergarnitur, kleiner Tisch. Rückwärts links von der Wand neben der Mittelthüre großer Bücherschrank. Rechts von der Thüre große, hohe, eiserne Casse. Rechts und links Thüren. Das Zimmer ist leer.)

1. Scene.

(Nach einer kleinen Pause Strasser, Marie, Lola, Grohmann, hinter ihnen Schreiber von rechts.)

Schreiber.

Bitte, nur einstweilen Platz zu nehmen, bis der Herr Doctor kommt!

(Alle setzen sich.)

Strasser.

Ist er noch nicht da?

Schreiber.

O ja, aber er hat gesagt, ich solle ihn rufen, wenn alle versammelt sind.

Strasser.

Sind Sie so gut und sagen Sie dem Herrn Doctor, ich und meine Frau möchten gern, bevor Herr und Frau Lozinsky kommen, mit ihm allein sprechen, wir sind deshalb etwas früher gekommen!

Schreiber.

Bitte sehr! (Ab nach links.)

Strasser.

Nur nit verzagt sein, Kinderl!

Lola.

Mein Kopf schmerzt. Ich kann keinen klaren Gedanken mehr fassen. Ich weiß nicht, was recht, was unrecht ist!

2. Scene.

Schreiber (zurückkommend).

Der Herr Doctor läßt bitten! (Ab rechts.)

Strasser (steht auf).

Gut! (Ab links.)

Marie.

Lassen Sie sie nicht wieder weinen, Herr Grohmann! (Ab links.)

Grohmann.

Nur Muth, Lola!

Lola.

Diese Ungewissheit foltert mich!

Grohmann.

Ich glaube bestimmt, dass Deine Weigerung, mit ihnen zu gehen, Berücksichtigung finden muss.

Lola.

Wenn aber nicht, was dann?

Grohmann
(stellt sich vor Lola und zieht ihre beiden Hände an seine Brust, dann mit großer Weichheit im Ton).

Dann verzweifle nicht, Lola! Ich komme bald nach, und sollten sie in unsere Verbindung absolut nicht einwilligen, dann bleibt uns nichts übrig, als zu warten!

Lola.

Ganz trennen können sie uns natürlich nicht; das ist es auch nicht, was ich fürchte! Aber (wieder erregt) fort müssen von meinen Eltern hier, sie vielleicht jahre-

lang nicht sehen dürfen — (weint) das — das ertrüge ich nicht.

Grohmann.

Du darfst Dich nicht gar so in ein Gefühl hineinreden, welches doch schließlich unnatürlich ist!

Lola.

Warum unnatürlich? Was habe ich ihnen denn zu danken?

Grohmann (sehr sanft).

Dein Leben, Lola! Vergiß das nicht!

Lola (wild, leidenschaftlich).

Eine Verkommene, wie ich es heute sein könnte, würde ihr Leben jede Stunde verwünschen und diejenigen, welchen sie es zu danken hat, mit! (Sie wandert erregt auf und ab.)

Grohmann (erfaßt Lolas Hände).

Denk doch an Deine erste Kindheit, Lola!

Lola (bleibt stehen, finster).

Der Gedanke an meine Kindheit ist es ja, der jeden Funken von Gefühl, besonders für Mama, erstickt hat!

Grohmann.

Und Dein Papa?

Lola (weicher werdend).

Ja, Du hast recht! Er war oft zärtlich mit mir! (Wie nachdenkend.) Ja, ja, er war es, und ich — ich —

Grohmann.

Und Du?

Lola.

Ich — ich glaube — ich hatte ihn lieb!

Grohmann.

Nun siehst Du? Und das wird wieder werden!

Lola (immer nachdenkend).

Er war mit mir eigentlich immer gut!

Grohmann (mit sanftem Vorwurf).

Und den Mann, von dem Du sagst, dass er immer gut mit Dir war, den kannst Du von Dir stoßen?

Lola (erfasst Grohmanns Hand).

August, sag mir — (sieht sich ängstlich um und horcht, dann läuft sie wieder zurück), nein, nein, es hört mich niemand! (Leise zu Grohmann.) August, sag mir, wenn Dein Papa — (sie horcht wieder, erschreckt) die Mutter soll es nicht hören!

Grohmann.

Du irrst — sie kommt noch nicht! Was willst Du sagen?

Lola

(umfasst Grohmanns Arm, dann hastig, stoßweise).

Wenn Dein Vater Deine Mutter hintergangen hätte und Deine Mutter Deinen Vater, und Du wärst Zeuge gewesen, was würdest Du heute für sie empfinden?

Grohmann (prallt zurück).

Aber, Lola — was konntest Du damals beurtheilen?!

Lola (traurig).

Damals konnte ich es freilich nicht. — (Sie starrt vor sich hin.) Aber später, da kam plötzlich die Erkenntnis! Siehst Du, das ist es, was jedes Gefühl für sie getödtet hat — das ist's!!

Grohmann (schließt Lola innig in seine Arme).

O, Du armes Mädchen!

Lola.

[Und denkst nicht mehr schlecht von mir?

Grohmann.

Das habe ich keinen Augenblick gethan!]

3. Scene.

(Vorige. Thomas und Erna treten durch die Mittelthüre ein, man sieht den Schreiber hinter ihnen die Thüre schließen.)

Lola.

Um Gottes Willen! Da sind sie ja!

Erna (süß).

Ah, da ist sie ja! Lolachen!

Thomas (weich).

Willst Du denn wirklich gar nichts mehr von uns wissen? — (Lola weicht zurück.) Ah, der Herr Doctor! Guten Tag!

4. Scene.

(Vorige. Advocat, Strasser und Marie treten ein.)

Advocat.

Guten Tag — bitte Platz zu nehmen!

Strasser.

So, Herr Doctor, Sie kennen jetzt meine Meinung. Hab' ich Unrecht, kann man da leider nichts machen; aber ich glaube, Herr Doctor, einer Überlegung wäre die Angelegenheit wert.

Advocat.

Vom moralischen Standpunkte aus mag Ihre Auffassung vielleicht nicht unrichtig sein — aber — (setzt sich) Bitte, setzen Sie sich doch.

Erna (setzt sich).

Sie wissen, Herr Doctor, wie wir Ihnen schon gestern auseinandergesetzt haben, so —

Advocat (höflich, aber bestimmt).

Bitte mit Ihren Einwendungen einen Moment zu warten. (Zu Strasser höflich.) Also, wie gesagt, vom mora-

lischen Standpunkte aus mag Ihre Ansicht ihre Begründung haben; aber hier handelt es sich nicht um die Beilegung einer Meinungsdifferenz, sondern um die Klarlegung eines zu Recht bestehenden Gesetzes! Fräulein Charlotte Lozinsky ist minderjährig und ist verpflichtet, zu ihren leiblichen Eltern zurückzukehren.

Lola (springt auf, dann angsterfüllt).

[Auch, wenn ich sage, ich kann nicht?!] Kann ich denn gezwungen werden? Das ist ja doch nicht möglich!

Erna, Thomas.

Lola!!

Erna (zu Strasser).

Das ist das Ergebnis Ihrer niederträchtigen Einflüsterungen! Thomas was sagst Du?

Advocat (lächelnd).

Ich bitte um Ruhe und Mäßigung allerseits! (Zu Lola.) Besonders Sie, mein Fräulein, ersuche ich, denn doch nicht zu vergessen, dass Ihre erste Pflicht ist, Ihre Eltern zu achten, und schon die Achtung allein befiehlt Ihnen, stillschweigend das zu thun, was sie wollen!

Lola (leise).

Achten! (Zögernd.) Meine Meinung geht dahin —

Advocat (lächelnd, artig, aber bestimmt).

Ein Kind hat sich keine Meinung zu bilden, es hat nur zu lieben, zu achten und zu gehorchen!

Lola (nimmt Marie bei der Hand).

Papa und Mama sind mir fremd geworden! (Zu Erna und Thomas.) Verzeiht mir, aber das kann doch nicht anders sein!

Erna (freundlich).

Aber, Lola, das ist ja alles ganz unnatürlich —

Thomas
(steht auf, tritt nahe an Lola heran, legt seinen Arm um ihre Schulter und tritt mit ihr ein paar Schritte abseits).

Lola! (Mit wirklichem Empfinden, aber immer jener heiseren, den Alkoholiker verrathenden Stimme.) Lola, sag einmal ehrlich, fühlst Du denn gar nichts mehr für uns?

Lola (läßt den Kopf sinken, schweigt).

Thomas.

[Hast gar nie an uns gedacht? Gar nie?

Lola (leise, traurig).

Ich dachte an Dich, wie man an einen (stockt) Verstorbenen denkt —!

Erna (schmeichelnd).

Und nur an Papa?! An mich gar nicht?

Lola (gequält).

Ach, erlaß mir die Antwort!]

Erna.

Nun wir aber wieder da sind, siehst Du wohl ein, daß sie (zeigt auf Strasser und Marie) uns weichen müssen, nicht wahr?

Lola (bricht in Schluchzen aus).

Sie sind mein alles auf der Welt —! (Mit gefalteten Händen.) Denk doch nach, Mama, ob es anders sein könnte! (Stürzt plötzlich wieder zu Marie und Strasser und umklammert sie.) Vater, Vater, verlaß mich nicht — Mutter, hilf mir! (Fällt Marie schluchzend um den Hals.) Mutter, hilf mir!!

Advocat (gütig ermahnend zu Lola).

Ich sehe, Sie sind Vernunftgründen nicht zugänglich, mein Fräulein; [ich begreife einerseits die Erregung, in der Sie sich befinden, andrerseits warne ich Sie, mein Fräulein, nicht zu weit zu gehen in Ihrer Widersetzlich-

keit.] Sie haben das Gesetz gegen sich, welches Sie — hören Sie wohl — welches Sie zwingen kann, dem Rufe Ihrer Eltern zu folgen!

Lola.

[Aber ich bin doch schon ein erwachsenes Geschöpf — gilt denn mein Wille noch gar nichts?

Thomas.

Lola, sei vernünftig und entschließe Dich — begleite uns vorläufig auf kurze Zeit —!

Lola (in völliger Hilflosigkeit).

Wirklich nur auf kurze Zeit? Müsste nicht immer bei euch bleiben? Könnte bald wieder zu meinen Eltern zurückkehren?

Erna.

Zu Deinen Eltern? — Wir — wir allein sind Deine Eltern!]

Marie.

Schöne Eltern, die 11 Jahre ihr Kind hab'n (höhnisch) nicht find'n können!

Strasser.

Herr Doctor, entschuldigen schon — aber das muss Ihnen doch das Recht auf Lola nehmen?

Advocat.

Dass sie das Kind gesucht haben, und zwar zweimal an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten, dafür liegen hier die Beweise vor mir. Dass sie dabei nicht energischer und geschickter vorgegangen sind, ist sehr bedauerlich!

Strasser.

Und etwas sonderbar!!

Advocat (winkt ab, mit scharfer Betonung zu Strasser).

Aber genug — sie haben gesucht — mithin das Recht auf ihr Kind nicht verloren.

Lola.

Aber ich bin ja doch schon 18 Jahre alt!!

Advocat.

Daher minderjährig und ganz von Ihren Eltern abhängig.

Grohmann (tritt zum Advocaten).

Gestatten Sie mir, Herr Doctor, ein Wort unter vier Augen!

Advocat.

Bitte nur laut zu sprechen! Es haben mich die beiden Parteien um meinen Rath gebeten — es müssen auch beide Parteien hören, was gesprochen wird!

Grohmann (winkt Strasser näher).

Ich bitte nur um ein Wort —

Strasser (tritt hinzu).

Advocat.

(entfernt sich ein paar Schritte gegen den Schreibtisch).

Und das wäre?

Erna (spricht lebhaft in Lola hinein).

Grohmann (halblaut).

Nach Andeutungen, die mir meine Braut gemacht hat, muss sie als Kind Zeugin der ungehörigsten Dinge gewesen sein. Dadurch allein sollte ihr doch das Recht werden, sich lossagen zu können! Nicht?

Advocat (achselzuckend).

Interne Familienangelegenheiten entziehen sich jeder behördlichen Einmischung, [und dann haben wir auch nur das Fräulein selbst, welches das behauptet.]

Strasser (ebenfalls halblaut).

Und dann, Herr Doctor, ist hundert gegen eins anzunehmen, dass die Mutter schlechte Absichten mit dem Mad'l hat. Ich trau' dieser Frau das Schlechteste zu, ihr ganzes abenteuerliches Leben mahnt doch zur Vorsicht!

Advocat (halblaut).

Ich rathe Ihnen, bevor keine erschöpfenden Beweise dafür vorliegen, dass Dinge, wie Sie sie andeuten, auch thatsächlich geschehen sind, keine solchen Verdächtigungen auszusprechen! (Setzt sich an den Schreibtisch.)

Strasser (geht ihm nach, mit Ironie).

Ah so! Also das muss erst abgewartet werden, bis das arme Geschöpf thatsächlich hingeopfert ist, dann, dann erst — ahan! Vorbeugen durch Aufstellung eines vertrauenerweckenden Vormundes, dem das Recht zusteht, derartige Eltern zu controlieren, lässt sich da nicht?

Advocat (zuckt die Achseln).

Die elterlichen Rechte sind unantastbar, bis —

Strasser.

— bis das Kind physisch und moralisch zugrunde gerichtet ist. Na ja, es hat ja dann die allgemeine Theilnahme für sich, die kann es ja entschädigen.

Advocat (laut).

Herr und Frau Lozinsky, ich glaube, es läge im beiderseitigen Interesse, wenn Sie vorläufig nicht darauf bestehen würden, dass Ihre Tochter sofort zu Ihnen zieht. Lassen Sie ihr Zeit und —

Erna.

Gerne, wenn das möglich wäre, — aber wir sind leider gezwungen, so rasch als möglich wieder abzureisen.

Thomas (einfallend).

Wir haben bereits an den Schwager telegraphiert, dass wir mit Lola kommen.

Lola (außer sich).

Das durftet ihr nicht. Ich habe noch nicht „ja“ gesagt — und ich sage nein, nein und tausendmal nein! Ich gehe nicht mit euch! [Nein, nein, nein!]

Erna.

Lola, [Du grausames Geschöpf,] regt sich in Dir denn gar nicht die Sprache des Blutes?!

Lola (wild).

Eine solche Sprache kenne ich nicht! Ich kenne nur eine Sprache des Herzens, eine Sprache der Dankbarkeit. — (Schluchzend, mit Leidenschaft und Verzweiflung zum Advocaten.) Herr, helfen Sie mir doch! Mit Gewalt kann man mich doch nicht von denen, an welchen mein ganzes Herz hängt, losreißen und — (flehend) nicht wahr, nein, mit Gewalt geht das nicht?

Advocat.

Gewiss geht das, mein Fräulein! [Es würde jedes Gericht zu Gunsten Ihrer Eltern entscheiden, und man würde Sie zwingen, nachzugeben.]

Lola (schluchzend).

Sogar mit Gewalt! (Schluchzt am Halse Mariens.)

Strasser (mit Hohn).

Der Herr Papa kann ja auf zwei Kasszetteln nachweis'n, dass er so gethan hat, als ob er sich bemüht hätte, die Tochter zu finden, das genügt ja!

Advocat (mit starker Betonung).

Was nützen alle Ihre Einwendungen — nur Verbrechern entzieht man die Gewalt über ihre Kinder,

wenn die Freiheitsstrafe länger als ein Jahr währt, und das nur so lange, als ihre Haft dauert [oder wenn dem Vater Missbrauch der väterlichen Gewalt nachgewiesen werden kann!] Fügen Sie sich also in das Unvermeidliche!

Lola (schluchzend).

Ich kann nicht! [Ich kann nicht!]

Advocat (freundlich. Steht auf).

Ich will die beiden Parteien einige Minuten sich selbst überlassen, [und ich will hoffen, dass, wenn ich wiederkomme, Ihr Starrsinn gebrochen ist — —!] Also vernünftig sein, mein Fräulein, und nachgeben! (Ab. Thüre links.)

Lola (dumpf).

Ich kann nicht!

Erna (exaltiert aufschluchzend).

[Lola, Lola! Dich wird Gott furchtbar strafen! —] Das ist der Dank für all' die gräßlichen Leiden einer Mutter, ehe sie den ersten Kuss auf ihres Neugeborenen Lippen hauchen kann; [für all' die Leiden, all' die Qualen].

Grohmann (der am Schreibtisch lehnt, fährt auf).

Ach, lassen Sie diese Phrase! Einem Naturgesetz sich unterwerfen, dem man nicht entrinnen kann, das ist kein Verdienst! Nein — kein Verdienst! Diese Beiden (zeigt auf Straffer und Marie.) Diese allein haben ein Anrecht auf Lolas kindliche Gefühle. Sie haben Liebe gegeben und sie ernten Liebe; sie genießen, was Ihr Schatz sein würde: wenn Ihnen das, auf was Sie heute pochen, mehr, nur etwas mehr gewesen wäre als eine höchst unerwünschte Consequenz.

Erna.

Daſs auch Sie gegen mich Stellung nehmen, das finde ich mindeſtens ſehr — unklug von Ihnen! — Lola, höre mich an!

Thomas

(der bis jetzt in ſich verſunken dageſeſſen iſt, ſteht auf).

Erna, komm, laſſen wir das Mädchen, Du ſiehſt, ſie will abſolut nicht!

Lola.

Papa, ich danke Dir! (Schluchzend.) Tauſend und tauſendmal! O verzeih mir all' die böſen Worte! Ich danke Dir!

Erna

(tritt vor Thomas hin und bohrt ihren Blick in den ſeinen, halblaut).

Thomas, biſt Du wahnſinnig geworden?! (Sie wendet den Blick nicht von ihm.)

Thomas (wird unſicher in Haltung und Blick).

Ich, — ich kann ſie nicht ſo weinen ſehen!

Erna (theatraliſch).

Glaubſt Du, mir bricht nicht auch dabei das Herz?! [— Lola, Lola, (weinend) Du weißt ja nicht, was wir gelitten haben.]

Thomas (weich).

Erinnerſt Du dich denn gar nicht mehr der früheren Jahre?!

Lola (weich, ihre Thränen trocknend).

O ja, ich erinnere mich!

Thomas (streichelt Lolas Haar, gerührt).

Ich hatte Dich immer lieb, Lola!

Lola (mit rührendem Augenaufschlag).

Warum ließest Du mich fort von Dir?!

Thomas (sich setzend und Lolas Hand in die seine nehmend).

Weißt Du noch, wie ich mit Dir am Rücken durch die Zimmer gesprungen bin? Weißt Du noch? Hahaha! (Lacht heiser.)

Lola (matt lächelnd).

Ich fürchtete mich immer, Du würdest fallen, und schrie!

Thomas (lachend).

Einmal geschah es auch. [Es war nach einem lustigen Diner, wir hatten alle ein paar Tropfen über den Durst getrunken, und da flog ich hin mit Dir!] Aber lustig war es doch, was? Hahaha!!

Erna

(jetzt ebenfalls einen Stuhl herbeiziehend, setzt sich und ergreift Lolas zweite Hand).

Erinnerst Du dich, welchen Kummer uns Deine zarte Constitution immer machte?

Lola.

O ja! (Plötzlich lebhaft.) Da fällt mir ein, was macht Albine? Lebt sie noch?

Erna.

Die Undankbare hat mich in der schwersten Zeit meines Lebens verlassen und ist ausgewandert!

Lola.

O, was gäbe ich darum, könnte ich sie wiedersehen! Sie hatte mich sehr lieb!

Erna.

Und von uns sagt sie kein Wort! Warte, Du garstiges Mädel, Du! (Streichelt Lolas Hand.) Beim Onkel war bis zum Tode meiner Schwester ein offenes Haus, und bist Du erst dort, soll das wieder sein. Da wird mein Mädchen schöne Toiletten haben und sich von all den eleganten Cavalieren gnädig den Hof machen lassen und —

Grohmann.

Wie ich Lola kenne, locken Sie sie mit derartigen Zukunftsbildern schlecht!

Erna.

Mischen doch Sie sich nicht immer in unsere Angelegenheiten. Mit welchem Recht?

Grohmann.

Mit dem Rechte, das mir Lola in dem Augenblick gegeben hat, als sie mir erlaubte, sie meine Braut nennen zu dürfen!

Erna.

Sie wissen, daß über diesen Punkt das letzte Wort mir zusteht.

Thomas (plötzlich auffahrend).

Und mir — und mir! (Dringt mit geballter Faust auf Erna ein.)

Erna

(stellt sich knapp vor Thomas, bohrt ihren Blick in sein Auge und drängt ihn zu dem Sessel, beschwichtigend). Ja, ja, Thomas, und Dir! Rege Dich nur nicht unnöthig auf!

Thomas (setzt sich wieder).

Wenn sie ihn durchaus will —

Erna

(Thomas mit ihrem Blick beherrschend).

— und wir sehen, daſs er zu ihr paſst, dann werden wir sicher mit der Zeit einen Entschluſs fassen — aber vorläufig kennen wir den Herrn nicht!

Thomas

(senkt vor Ernas Blick den seinen, dann hilflos).

Ja, ja, wir kennen ihn nicht! — Aber ich will sie glücklich wissen!

Lola

(erfaſst Thomas' Hand und küſst sie).

Papa, ich danke Dir! Danke Dir tausendmal!

Thomas (glücklich).

Mein Kindchen! Wie habe ich mich oft nach Dir gesehnt! Wäre ich nicht so krank geworden und wäre — Lola, kannst Du Deinen Papa denn gar nicht mehr lieb haben?

Lola

(fällt Thomas um den Hals).

Papa! —

Thomas.

Lola! (Beide halten sich schluchzend umschlungen).

Erna

(klatscht in die Hände, dann vergnügt und lebhaft).

Nun also, siehst Du, Lolachen, jetzt hast Du wieder Dein Väterchen! Und jetzt will ich einen Vorschlag machen! Lola fährt mit uns zum Diner ins Hotel; nachmittags plaudern wir gemüthlich, abends gehen wir dann in die Oper, und morgen sprechen wir erst wieder von weiteren Plänen. Aber nun werde ich erst dem Herrn Doctor sagen, daſs wir einig geworden sind! (Eilt links ab.)

Lola (entsetzt).

Mama — um Gottes Willen — nein! Mama! Ich gehe nicht mit! (Ab rechts.)

Marie (fassungslos).

Lola, bleib doch da! —

Strasser (resigniert).

Lass sie — es nützt ja doch nichts — sie muss!

Thomas

(seinen Rock zuknöpfend, zu Grohmann).

Wie lange kennen Sie meine Tochter?

Grohmann.

Zwei Jahre!

Thomas.

Und Sie lieben sie?

Grohmann.

Ich könnte mir mein künftiges Leben ohne Lola nicht vorstellen!

Thomas (blickt scheu nach links).

Warum reizen Sie meine Frau? Das ist ungeschickt!

Grohmann.

Wie meinen Sie das? Ich verstehe Sie nicht! Sie sind doch der Vater, der Herr im Hause, Ihr Wille muss doch der ausschlaggebende sein?

Thomas

(starrt wieder wie früher vor sich hin).

Ja, ja, der Vater — Herr im Hause — aber, wenn mein Kopf schmerzt — (Pause, dann wieder zu Grohmann) Heute kann ich's nicht begreifen — elfeinhalb Jahre! (Mit verhaltenem Schluchzen.) Sie ist schuld daran — ich bin

oft so — und dann — (leise) kann sie mit mir machen, was sie will! (Pause.) Aber ich kann Lola nicht weinen sehen — das kann ich nicht! (Pause, während welcher er nachzudenken scheint, dann plötzlich ganz unvermittelt.) Sind Sie ein geborner Wiener?

Grohmann

(der Thomas theilnehmend betrachtet hat).

Meine Eltern waren Wiener, ich bin in Budapest geboren!

Thomas.

In Budapest? Heißen —? Ich habe, glaube ich, gestern den Namen nicht gut verstanden.

Grohmann.

Grohmann — August Grohmann!

Thomas.

Grohmann — August Grohmann?

Grohmann.

Mein Vater war Juwelier!

Thomas

(zuckt zusammen und starrt Grohmann an).

Ihr Vater war —?

Grohmann.

Juwelier —!

Thomas.

Wo?

Grohmann.

In Budapest —!

Thomas

(weicht einen Schritt zurück, man merkt ihm große Aufregung an, nach kleiner Pause).

War Juwelier — was ist er heute —?!

Grohmann.

Er hat sich erschossen, weil er infolge eines Raubes bankerott wurde!

(Pause.)

Thomas.

Entsetzlich!

Grohmann.

Jawohl! entsetzlich und traurig. Mein ehrlicher Vater, leichtgläubig wie ein Kind — ein Abenteurer, der sich als hoher Aristokrat gerierte — angeblicher Kauf wertvoller Steine — Bestellung ins Hotel — der Käufer verschwand — was brauche ich Ihnen noch mehr zu erzählen. Ähnliches ist ja schon so oft dagewesen! — Verflucht jener Schurke! Doch lassen wir das! — (Wendet sich zu Strasser und Marie, mit denen er sehr lebhaft spricht.)

Thomas

(der bei den Worten: „Verflucht jener Schurke“ zusammengezuckt ist, blickt starr vor sich hin, dann leise). Verflucht jener Schurke! — (Er läßt sich in einen Fauteuil, der ganz vorne steht, sinken und stützt den Kopf in die Hand. Er murmelt.) Der Sohn — der Bräutigam meiner Tochter! (Bleibt unbeweglich.) Der Bräutigam meiner Tochter! — Ein Zufall? Nein — Verhängniß, das den Schuldigen ereilt.

5. Scene.

Vorige. Erna mit Advocat von links.

Erna.

Nun, langsam wird ja Lolachen vernünftig. Sie geht also mit uns vorläufig auf ein paar Monate, dann kommen wir mit ihr wieder her, oder Sie besuchen uns, und das Weitere wird sich finden!

Advocat.

Selbstverständlich! Alles andere wäre ja undurchführbar! Ich habe ja gewusst, dass sich alles in Ruhe und Friede einigen lässt.

Thomas

(springt empor, wie ein Mensch, der plötzlich einen großen Entschluss gefasst hat).

Lola!

Lola

(erhebt langsam ihren Kopf von Mariens Schulter).

Was, Papa? (Kommt näher.)

Thomas (erschüttert, bittend).

Küsse mich, Lola!

Lola.

Was hast Du, Papa? Du weinst?

Thomas.

Weine ich?

Lola

(tupft mit ihrem Taschentuch zärtlich Thomas' Wange).

Zwei dicke Tropfen — (sanft) sollst nicht weinen — ich will mit Dir gehen — Dir zuliebe, Papa!

Thomas

(schließt Lola in seine Arme und sieht ihr lange in die Augen, dann langsam).

Mir zuliebe —!! (Drückt einen langen Kuss auf Lolas Stirn.) Ich danke Dir! Ich danke Dir! — Und jetzt geh — geh mit Deiner — Mutter (zeigt auf Marie) und mit Deinem Bräutigam und — mache ihn glücklich! mache ihn so glücklich, als Du kannst.

Alle (erstaunt).

Was?! — Wie?!! —

Erna.

Aber, Thomas, jeder vernünftige Mensch muss Dich doch für toll halten, was soll denn das jetzt wieder heißen?

Thomas (schreit).

Schweig! (Zu Grohmann sanft.) Herr Grohmann, führen Sie Ihre Braut nach Hause!

Grohmann.

Ich soll —

Thomas.

— Lola wegführen — ich habe noch mit ihrem Vater zu reden!

Erna.

Um Himmelswillen! Der Mann redet irre! Sein altes Nervenleiden! Thomas!

Thomas (schreit wieder).

Schweig, sage ich! Ich bin noch nicht ganz unzurechnungsfähig — will es nicht sein, will noch einmal im Leben selbständig handeln — mich Deinem Einfluss entziehen. O welcher Ekel! Einem Weibe wie Dir habe ich mich untergeordnet — (leise, wie für sich) weil ich nicht arbeiten konnte, nicht arbeiten wollte. O dieser Ekel! — Zu spät! (Starrt vor sich hin.) Einer, der so tief gesunken, der ändert sich nicht mehr! (Wieder lauter zu Strasser und Advocat.) So viel Verstand hab' ich da noch drinnen. — Aber, was ich noch für mein Kind thun kann, das, ja das will ich thun!

Erna

(versucht wieder wie früher ihren Blick in Thomas' Auge zu bohren, dann mit liebenswürdigem Tonfall).

Aber, liebster Thomas, jetzt höre mich ganz ruhig an — — —

Thomas (voll grimmigen Hasses).

Bohre nur Deinen Blick wieder in den meinen! Verfängt nicht mehr, Schätzchen! Habe in meines Kindes

Auge geblickt! — Hast Deine Gewalt über mich verloren, ich habe nichts mehr zu fürchten, nichts mehr zu hoffen, habe abgeschlossen mit dem Leben.

Erna (entsetzt).

Thomas!

Thomas (wieder weich werdend).

Dort, mein Mädchen soll frei sein, soll glücklich sein, ohne Hass und Verachtung an ihren Vater denken!

Lola
(eilt wieder auf Thomas zu).

Papa, Du bist unglücklich! Jetzt lasse ich nicht mehr von Dir!

Erna.

Siehst Du, Thomas, sie läßt jetzt selbst nicht mehr von Dir! (Will Lola an sich ziehen.) Lolachen, Du süßes Geschöpf —!

Thomas
(rauh, stößt Ernas Hand weg).

Berühre Du mir das Kind nicht! — (Nimmt Lolas Kopf zwischen beide Hände.) Läßt nicht mehr von mir! (Erschüttert.) Sie läßt nicht mehr von mir! Küsse mich noch einmal, dann aber — geh! (Beide, Lola und Thomas, halten sich umschlungen, dann nimmt Thomas Lola bei der Hand und führt sie zu Marie.) Führen Sie sie heim — und ich danke Ihnen für alles, was Sie ihr gethan haben. Herr Grohmann, machen Sie ein Ende!

Grohmann (kopfschüttelnd).

Komm, liebe Lola!

Marie (ganz erstaunt).

Komm, Lola!

Lola (angsterfüllt).

Sehe ich Dich heute noch, Papa?!

Thomas (drängt Lola zur Thüre).

Geh, Lola, alles Weitere wird sich finden! Leb' wohl!

Erna.

Lola, bleib, da habe ich denn doch auch noch etwas dreinzureden!

Thomas (bittend).

Geh, Lola, ich bitte Dich!

Lola

(mit der Hand zum Abschied winkend, mit Marie und Grohmann Mittelthüre ab.)

Papa, ich erwarte Dich! Leb' wohl!

Thomas

(zu Erna, die er nach vorne zieht, mit vernichtendem Hohne).

Du hast gar nichts mehr zu reden. — Er ist der Sohn jenes Juweliers, den wir Zwei betrogen haben und der sich infolge dessen das Leben genommen hat! Willst Du nun noch etwas sagen?

Erna (steht fassungslos).

Strasser (eilt zu Thomas).

Was, Sie sind jener Schuft, der den Ruin und Tod des alten Grohmann auf dem Gewissen hat?

Erna.

Um Gottes Willen! Hören Sie nicht auf ihn — er hatte schon öfter solche Anfälle — er spricht im Delirium!

Thomas.

Schweig! Ich habe das Lügen und das Leben satt. Für mich bleibt sich's gleich, ob ich im Fluss ersaufe oder im Zuchthaus sterbe! (Zu Strasser.) Ja, ich bin jener Schuft! Mein Frauchen hier hat jenen schönen Plan ausgedacht, ich habe ihn durchgeführt.

Erna.

Wenn Sie einem Verrückten Glauben schenken, dann —

Thomas, Strasser, Advocat.

Ruhig!

Thomas (zu Strasser traurig).

Die große Künstlerin hat mich seinerzeit zu sich emporgehoben, das gemeine Weib heruntergezogen. Die Künstlerin verschwand, — das gemeine Weib blieb! (Mit grausamem Hohn zu Erna.) Da stehst Du nun in ohnmächtiger Wuth! Tobe, rase, mache Mätzchen! Hol die Cognac-Flasche — alles umsonst, Deine Marionette tanzt nicht mehr! (Mit höhnender Schadenfreude.) Du hast mir mein Kind jahrelang vorenthalten, heute entreiße ich es Dir! (Dringt auf Erna ein, dann mit Ernst und Überzeugung im Ton, jedes Wort betonend.) Einer Mutter wie Dir darf man keine Tochter lassen! (Mit plötzlicher Resignation zu Strasser, ganz ruhig.) Und mit mir machen Sie jetzt, was Sie wollen! Mein Geständnis haben Sie!

Erna (außer sich).

Hab' ich Dich deshalb all' die Jahre bei mir geduldet? Du Narr! Narr! Narr! (Will wegeilen.)

Strasser (eilt Erna vor).

Ah, das darf jetzt nicht sein! Sie bleib'n da! Herr Doctor, machen Sie die Anzeige.

Erna (wild zu Thomas).

Tollhäusler! (Eilt ab, Mittelthür.)

Advocat.

Besonnenheit, Herr Strasser, denken Sie an das arme Kind!

Strasser (schlägt sich vor die Stirn).

Lola! Um Gottes Christi Willen! Sie müßt' die ja noch beschützen, die jeder andere von sich stoßt.

Advocat.

Wenn Sie das junge Mädchen nicht um alles Glück, das ihm das Leben noch bieten kann, bringen wollen, darf die Welt, darf vor allem ihr Bräutigam die Sachlage nicht erfahren!

Thomas

(der wieder in sich versunken dasteht, gibt sich abermals einen Ruck, man sieht, dass ein Entschluss in ihm gereift ist; er tritt zum Schreibtisch und schreibt stehend).

Advocat.

Was wollen Sie?!

Thomas

(übergibt dem Advocaten das Blatt Papier, dann traurig).

Da haben Sie meine Unterschrift! Schreiben Sie darüber, dass ich auf alle meine Rechte als Vater verzichte, freiwillig verzichte. (Murmelt wieder vor sich hin.) Das ist jetzt das Einzige, was ich je für mein Kind gethan habe. (Ganz leise.) Das Einzige!! (Er fährt plötzlich auf und schreit.) Ich habe es freiwillig gethan! Freiwillig! Niemand hätte mich gezwungen! Niemand!! (Lacht grell auf.) Hahahaha! Ein solcher Kerl wie ich! Niemand fragt: „Was hast Du getrieben die Jahre?“ Zwei Zettel genügen — bin der Vater — habe die Macht über das Kind! Niemand wird aufgestellt zu beobachten, ob's mir gebürt! Bin der Vater! Hahaha!! (Setzt seinen Cylinder auf und geht zur Thür, bleibt stehen und wendet sich um, wieder weich.) Ich war der Vater! Grüßen Sie mir zum letztenmal meine Kleine! Und nicht wahr? (Bittend.) Sie erfährt es nie?!

Strasser (hebt wie zum Schwur die Hand).

Nie! Das verspreche ich!

Thomas.

Ich danke Ihnen!! (Eilt ab.)

Ende.



